

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Südkurier
1952**

90 (10.6.1952)

SÜDKURIER

UNABHÄNGIGE HEIMATZEITUNG FÜR OBERBADEN UND DAS BODENSEEGEBIET

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag
Tel.: 904, 905, 1129, 1130, 1131, Fernschreiber 9768
Verlag und Redaktion Konstanz, Marktplatz 4

8. JAHRGANG

Dienstag 10. Juni 1952

NUMMER 90

Belegpreis monatlich durch Träger 1,30 Mark zu-
sätzl. 30 Pfg. Trägerschein, durch die Post 1,70 Mark
zusätzl. 30 Pfg. Postzustellgebühr. Einzelpreis 30 Pfg.

SPD stellt Oberbürgermeister

KARLSRUHE. Mit 97,42% aller Stimmen und einer Mehrheit von über 10.000 Stimmen wurde am Sonntag der Kandidat der SPD Günther Klotz in der Stichwahl zum Oberbürgermeister von Karlsruhe gewählt. Klotz erhielt 41.679 Stimmen, der Kandidat der CDU, Dr. Franz Guck, 30.905. Der Wahlausgang überraschte etwas, weil Klotz beim ersten Wahlgang nur einen Vorsprung von rund 5000 Stimmen hatte.

Günther Klotz wurde am 21. 3. 1911 in Freiburg geboren. Nach dem Besuch der Mittelschule erlernte er das Bauhandwerk und studierte Bautechnik. Nach der Staatsprüfung am badischen Staatstechnikum war er bei verschiedenen süddeutschen Baufirmen tätig. Nach dem Krieg wurde er als Gründer und Leiter der Aufbaumontage-Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe besondere Verdienste um die Stadterneuerung der Stadt.

Bakterienwaffen — eine Warnung

NEW YORK. (ir-Eigenbericht) Veranlaßt durch die Propaganda der Chinesen gegen angebliche Bakterienangriffe auf das chinesische Festland hat die amerikanische Wehrmacht bekanntgegeben, daß sie an mehreren Forschungsprojekten mit derartigen Vernichtungsmitteln arbeitet und auch für einige dieser Waffen bereits größere Aufträge an die Laboratorien erteilt hat. Die Wirkung dieser „Bakterienwaffen“ soll furchtbar sein, da sie ganze Gegenden für längere Zeit versauen können und sofortige Vernichtung großer Bevölkerungsmassen zur Folge haben.

Weiter wurde bekannt gegeben, daß die Art epidemischen Sterbens, die man mit diesen Waffen erzeugen kann, so unverkennbar sein würde, daß niemand über einen echten Angriff mit Bakterien im Zweifel sein könnte. (Damit soll wohl gesagt sein, daß die von den Chinesen vorgelegten angeblichen „Beweismittel“ im Vergleich zu wirklichen, wenn sie überhaupt vorhanden wären, lächerlich sind. Es wird angenommen, daß die Russen in ähnlichen Waffen arbeiten, daß aber die Furcht vor Vergeltungsmaßnahmen Kriegsteilnehmer von der Auslieferung des Bakterienkrieges zurückhalten wird. Wehrminister Lovett sagte: „Wenn die Kommunisten bakteriologischen Krieg führen wollen, so würden sie wünschen, nie geboren zu sein.“)

Bonn plant Auslandssendungen

BONN. Die Bundesregierung steht zur Zeit in Verhandlungen mit den Intendanten der deutschen Rundfunkgesellschaften über die Errichtung eines Kurzwellessenders für Auslandssendungen. Voraussichtlich soll Radio Bremen diese Aufgabe übernehmen. Wenn die Verhandlungen noch in diesem Monat zum Abschluß gebracht werden, ist mit dem Ausbau des Kurzwellessenders am Anfang des nächsten Monats zu rechnen. Ausdrücklich wurde gesagt, daß nicht beabsichtigt sei, einen regierungseigenen Rundfunk einzurichten. Es wurde lediglich vorgeschlagen, der Regierung ein gewisses Maß von Einfluß auf die Gestaltung der geplanten Auslandssendungen zu gestatten. Die Rundfunkintendanten haben sich zu diesem Vorschlag, der heftiger Kritik begegnet, noch nicht abschließend geäußert. Geplant sind über den Kurzwellessender täglich fünf Sendungen von je 3½-stündiger Dauer für die überseeischen Gebiete. Sie sollen in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache gegeben werden. Programme für Rußland und die Ostblockstaaten sind nicht vorgesehen.

Kurz notiert

Der Verband Deutscher Soldaten und der Verband der Heimkehrer fordern eine Generalamnestie für alle nach zu Unrecht inhaftierten deutschen Soldaten.

1000 Angehörige der ehemaligen 1. Panzerdivision gründeten bei einem Wiedersehenstreffen in Dillenburg einen Kameradschaftsbund.

In Mainz traf ein Kindertransport aus Berlin ein. Die Kinder sind für drei Monate Gäste des schwedischen Hilfsfonds „Rettet die Kinder“.

Der ehemalige Kommandant des KZ Hamburg-Fuhlsbüttel, Paul Eberhausen, wurde in einer Berufungsverhandlung zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Anklage lagte ihm Körperverletzung und fahrlässige Tötung zur Last.

Aus bisher ungeklärtem Grunde ereignete sich in einem Laboratorium der chemischen Fabrik Merck in Darmstadt eine Explosion, durch die ein Arbeiter getötet und sechs schwer verletzt wurden.

Bei der Evakuierung in den Bannhof Kettenbach bei Limburg entzündete ein stark beheizter Anhänger eines Trübwagen-Zuges und stürzte um. Zwei Reisende wurden getötet, vier verletzt.

Ein 30 Jahre alter Volksschullehrer in Pfungstadt bei Darmstadt, der, ohne es zu wissen, an offener Tuberkulose erkrankt war, hat in diesem Jahre 17 Schüler seiner Klasse angesteckt.

Ein Ruderboot des Deutschen Ruderclubs Beyer in Nordchlewitz, das mit fünf Mit-

Bundesgericht prüft die Frage:

Ist ein Wehrgesetz verfassungsmäßig?

Heute wird über die Zulässigkeit der SPD-Klage verhandelt — Gefahr parteipolitischer Abspaltung

KARLSRUHE. (Bericht unserer L.-Sonnenberichterstattung). Unmittelbar vor der am heutigen Dienstag stattfindenden ersten Verhandlung des Bundesverfassungsgerichts über die Wehrstaatsfrage taucht die brennende Frage auf, daß dieses oberste deutsche Gericht in den parteipolitischen Streit hineingezogen wird. Der erste Senat des Bundesverfassungsgerichts hat in der mündlichen Verhandlung zunächst erst über die Frage zu entscheiden, ob die Klage der SPD und der Demokratischen Union ein Wehrgesetz als verfassungswidrig zu beschreiben, überhaupt zulässig ist. Die Notwendigkeit dafür ergibt sich aus der Tatsache, daß es ungewöhnlich ist, gegen ein Gesetz zu klagen, das noch nicht existiert. Erst wenn die Zulässigkeit eines solchen Voraus-Verfahrens bejaht werden sollte, beginnt überhaupt die eigentliche Beratung darüber, ob denn nun ein Wehrgesetz verfassungswidrig sein würde.

Zu dieser Frage: Zulässigkeit einer Voraus-Klage oder nicht kann das Bundesverfassungsgericht schon morgen entscheiden, kann aber diese erste Entscheidung auch hinauschieben. Der Vertreter der Bundesregierung, der Staatssekretär im Justizministerium, Strauß, wird verlangen, daß man über die Zulässigkeit sofort entscheidet.

Ulbricht regiert die Sowjetzone

Sowjets fordern: Vierer-Konferenz

BERLIN. (G.-Eigenbericht). Wie in Berlin aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, wollen die Sowjets den Westen noch vor der Ratifizierung des Deutschland-Vertrages vor die Wahl stellen: Vierer-Konferenz oder Umwandlung der sowjetisch besetzten Zone in einen Satellitenstaat nach sowjetisch-lituanischem Muster. Um dieser Drohung Nachdruck zu verleihen, werden auf politischem Gebiet bereits Vorbereitungen zur Eingliederung der Sowjetzone in den Ostblock getroffen. Das geht aus zahlreichen interessanten Informationen und Beobachtungen hervor.

So ist beispielsweise seit rund drei Wochen der sowjetische Ministerpräsident Grotewohl aus dem öffentlichen politischen Leben der Sowjetzone verschwunden. Alle Regierungserklärungen und -erlasse werden jetzt von dem SED-Generalsekretär Ulbricht abgegeben und unterschrieben. Ulbricht ist ein in Moskau geschulter Kommunist, der den Spitznamen „deutscher Lenin“ trägt und sein sichtlich gefärbtes Deutsch mit russischem Akzent spricht. Grotewohl dagegen war ursprünglich Sozialdemokrat und ist auch bei der sogenannten „Verschmelzung“ zur kommunistischen SED übergegangen.

Auch die Abberufung des sowjetischen Botschafters Paschkin aus Ostberlin und seine Ernennung zum stellvertretenden Außenminister in Moskau dürfte mit der Einbeziehung der Sowjetzone in den Ostblock zusammenhängen. Paschkin soll, so heißt es, diese Entwicklung in Moskau vorbereiten. Außerdem glauben die Sowjets, daß seine Abberufung die Aussicht auf Vierergespräche vergrößert, da Semjonow, der politische Berater des Vorsitzenden der sowjetischen Kontrollkommission, General Tschukow, der in Berlin verblieben ist, mehr Ansehen bei den Westalliierten genießt als Paschkin. Sem-

jonow an Bord zu einer Fahrt im Wattenmeer ausgefahren war, wurde später klebend beobachtet. Er wird befürchtet, daß die fünf Ruderer umgekommen sind.

Bei den Vorwahlen für die USA-Präsidentenwahl im Staat Süddakota siegte der republikanische Kandidat Taft mit einem kleinen Vorsprung vor Eisenhower.

Die nächste Vollversammlung der Vereinten Nationen wird am 14. Oktober eröffnet werden.

Die jugoslawische Regierung hat die Abfertigungspflicht und die Zwangsverlastung aller Getreidearten abgeschafft. Den Bauern ist es erlaubt worden, ihre Getreiderzeugung auf den freien Markt abzusetzen.

Der stellvertretende Reichshauptkommissar der in Korea eingesetzten südkoreanischen Truppen, Oberst Pannir, ist an der Front in Korea gefallen.

Der britische Viscountmarschall Aitchison ist verstorben. Er war mit einem Dänenjäger von Ägypten nach Cypern unterwegs und ist bei diesem Flug verunglückt.

Auf dem unter amerikanischer Kontrolle stehenden Wiener Flughafen Tulln landeten zwei junge Tschuschen mit einem Flugzeug und einem Segelflugzeug im Schlepp. Sie hatten am Asytreib als politische Flüchtlinge.

Amerikanische Zollbeamte beschlagnahmten auf dem New Yorker Flughafen eine für Holland bestimmte Sendung von Klatsen. In denen Gold im Werte von 60.000 Dollar gefunden wurde. Die Klatsen trugen die Aufschrift „Kostümdruck und Kravattenmode“.

Der Grund liegt in folgender Uebersetzung: Die zwei Senate des Verfassungsgerichts sind augenblicklich nur mit je elf statt zwölf Richtern besetzt. Bei dieser Besetzung spielt die Stimmabgabe des Vorsitzenden Höpker-Aschoff (Freier Demokrat) eine ausschlaggebende Rolle, wenn es etwa zu einer Abstimmung sechs gegen fünf kommen würde. Sechs der Richter des Verfassungsgerichtshofes werden nun der SPD zugerechnet. Die Besetzung des zweiten Richterpostens hat sich immer wieder verschieben, weil die SPD mit bestimmten Begründungen diesen zweiten Richterposten für sich beansprucht. Würde die Entwicklung dementsprechend laufen, so hätten künftig die der SPD zugerechneten Richter im ersten Senat des Verfassungsgerichtshofes sieben Stimmen gegen fünf und damit in jedem Fall die Mehrheit. Daraus ergibt sich das Interesse der Bundesregierung an einer sofortigen Entscheidung und das Interesse anderer Kreise an einer Verzögerung bis zur Besetzung des zweiten Richterpostens.

Die Situation ist um so erregender, als behauptet wird, die Meinungen der Verfassungsrichter, die zur Opposition gezählt werden, stünden eindeutig der Auffassung der anderen, als Anhänger der Regierungskoalition betrachteten Richter gegenüber. Trifft diese Darstellung zu, so

Ulbricht regiert die Sowjetzone

Sowjets fordern: Vierer-Konferenz

BERLIN. (G.-Eigenbericht). Wie in Berlin aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, wollen die Sowjets den Westen noch vor der Ratifizierung des Deutschland-Vertrages vor die Wahl stellen: Vierer-Konferenz oder Umwandlung der sowjetisch besetzten Zone in einen Satellitenstaat nach sowjetisch-lituanischem Muster. Um dieser Drohung Nachdruck zu verleihen, werden auf politischem Gebiet bereits Vorbereitungen zur Eingliederung der Sowjetzone in den Ostblock getroffen. Das geht aus zahlreichen interessanten Informationen und Beobachtungen hervor.

So ist beispielsweise seit rund drei Wochen der sowjetische Ministerpräsident Grotewohl aus dem öffentlichen politischen Leben der Sowjetzone verschwunden. Alle Regierungserklärungen und -erlasse werden jetzt von dem SED-Generalsekretär Ulbricht abgegeben und unterschrieben. Ulbricht ist ein in Moskau geschulter Kommunist, der den Spitznamen „deutscher Lenin“ trägt und sein sichtlich gefärbtes Deutsch mit russischem Akzent spricht. Grotewohl dagegen war ursprünglich Sozialdemokrat und ist auch bei der sogenannten „Verschmelzung“ zur kommunistischen SED übergegangen.

Auch die Abberufung des sowjetischen Botschafters Paschkin aus Ostberlin und seine Ernennung zum stellvertretenden Außenminister in Moskau dürfte mit der Einbeziehung der Sowjetzone in den Ostblock zusammenhängen. Paschkin soll, so heißt es, diese Entwicklung in Moskau vorbereiten. Außerdem glauben die Sowjets, daß seine Abberufung die Aussicht auf Vierergespräche vergrößert, da Semjonow, der politische Berater des Vorsitzenden der sowjetischen Kontrollkommission, General Tschukow, der in Berlin verblieben ist, mehr Ansehen bei den Westalliierten genießt als Paschkin. Sem-

jonow an Bord zu einer Fahrt im Wattenmeer ausgefahren war, wurde später klebend beobachtet. Er wird befürchtet, daß die fünf Ruderer umgekommen sind.

Bei den Vorwahlen für die USA-Präsidentenwahl im Staat Süddakota siegte der republikanische Kandidat Taft mit einem kleinen Vorsprung vor Eisenhower.

Die nächste Vollversammlung der Vereinten Nationen wird am 14. Oktober eröffnet werden.

Die jugoslawische Regierung hat die Abfertigungspflicht und die Zwangsverlastung aller Getreidearten abgeschafft. Den Bauern ist es erlaubt worden, ihre Getreiderzeugung auf den freien Markt abzusetzen.

Der stellvertretende Reichshauptkommissar der in Korea eingesetzten südkoreanischen Truppen, Oberst Pannir, ist an der Front in Korea gefallen.

Der britische Viscountmarschall Aitchison ist verstorben. Er war mit einem Dänenjäger von Ägypten nach Cypern unterwegs und ist bei diesem Flug verunglückt.

Auf dem unter amerikanischer Kontrolle stehenden Wiener Flughafen Tulln landeten zwei junge Tschuschen mit einem Flugzeug und einem Segelflugzeug im Schlepp. Sie hatten am Asytreib als politische Flüchtlinge.

Amerikanische Zollbeamte beschlagnahmten auf dem New Yorker Flughafen eine für Holland bestimmte Sendung von Klatsen. In denen Gold im Werte von 60.000 Dollar gefunden wurde. Die Klatsen trugen die Aufschrift „Kostümdruck und Kravattenmode“.

würde von der Wahl des zwölften Richters für den ersten Senat praktisch die Entscheidung darüber abhängen, ob die Bundesrepublik ein Wehrgesetz einführen kann oder nicht.

Das Verfassungsgericht soll über der Parteipolitik stehen. Die Parteien haben bei der Auswahl der Richter auch versichert, daß sie parteipolitische Gesichtspunkte außer Acht lassen. Trotzdem besteht jetzt die ernste Gefahr, daß die Entscheidungen des Gerichtshofes in die parteipolitische Debatte gezogen werden und daß damit sein Charakter als oberste unabhängige Instanz des demokratischen Deutschland beeinträchtigt wird.

Völkerrecht für Alle

BONN. Die deutschen Soldaten in der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft genießen völkerrechtlich den gleichen Schutz wie die Soldaten der übrigen Mitgliedsstaaten. Wie ein Sprecher der Dienststelle Blank erklärte, haben sich die Partner im EVG-Vertrag verpflichtet, in Fragen des Völkerrechts gemeinsam zu handeln. Jeder Partner hat sich verpflichtet, Sanktionen oder Repressalien zu verbieten, wenn Soldaten der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft — gleich welcher Nationalität — durch Verstoße gegen das gültige Völkerrecht bedroht werden.

Europäische Zahlungsgemeinschaft

PARIS. (Eigenbericht). Nach einer zwölftägigen Sitzung hat der Ministerrat der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) beschlossen, an der Europäischen Zahlungsunion (EZU), die am 30. Juni abgehalten wird, weiter festhalten. Zum Vorsitzenden des Direktoriums der EZU wurde der deutsche Delegierte von Mangoldt gewählt. Er ist der erste Deutsche, der einen führenden Posten in der Organisation der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft einnimmt. Der englische Außenminister Eden wurde zum neuen Präsidenten des Ministerrats der EWG gewählt. (Siehe auch Wirtschaftsteil.)

Ausweg in Panmunjon?

NEW YORK. Die amerikanische Regierung prüft gegenwärtig Vorschläge, die unter Umständen einen Ausweg aus der Sackgasse bilden könnten, in die die Waffenstillstandsverhandlungen in Panmunjon geraten sind. Die Vorschläge gehen darauf hinaus, die Frage der Repatriierung der Kriegsgefangenen aus dem zu schließenden koreanischen Waffenstillstandsabkommen völlig herauszulassen. Das Waffenstillstandsabkommen ist bis auf diese Frage praktisch fertig.

Tausende flüchten über die Zonengrenze

Die Grenzbevölkerung aus der Sowjetzone suchen Schutz in der Bundesrepublik

MÜNCHEN. Die Zahl der seit Beginn der Evakuierung des Zonengrenzstreifens durch die Sowjetzonen-Behörden in einer Woche in die Bundesrepublik geflüchteten Grenzbevölkerung geht in die Tausende. Über die heftig-thüringische Zonengrenze sind bis Sonntag etwa 2000 und über die nordbayerische Zonengrenze über 1000 eingeströmt. Auch im niederösterreichischen Bereich kamen täglich 100 bis 200 Evakuierte über die Grenze.

Während an der nordbayerischen Zonengrenze am Wochenende eine langsame Abnahme des Flüchtlingsstroms festgestellt wurde, meldete der Göttinger Raum eine Zunahme. Auch im hessischen Grenzgebiet hielt der Zustrom unvermindert an.

Ein Landwirt, der mit seiner Familie schon auf bayerischem Gebiet war, wurde von der Volkspolizei beschossen und zu-

rückgekehrt. Ein Flüchtling wurde dabei überrollt, als er den Schlagbaum entfernte. Er entkam jedoch den Schüssen der Volkspolizei und konnte mit seinem Auto durchfahren.

Sperrzone für Segelflugsport

FRANKFURT/Main. Entlang der Zonengrenze und der Grenze zur Tschechoslowakei hat das Hauptquartier der 12. Amerikanischen Luftflotte in Landsberg eine 45 Kilometer tiefe Sperrzone für Segelflugsport angeordnet. Das amerikanische Amt für Zivilflughafen in Frankfurt wies im Zusammenhang mit der versagten Genehmigung für segelflügerische Veranstaltungen in der Rhön darauf hin, daß auch alle nicht ausdrücklich genehmigten Flüge von Motorflugzeugen in diesem Gebiet untersagt sind.

Erhard fordert Steuersenkung

Ohne Finanzreform keine Wirtschaftsbelebung

STUTTGART. Bundeswirtschaftsminister Prof. Dr. Ludwig Erhard erklärte in Stuttgart auf der Tagung des Verbandes der süddeutschen Textilindustrie, daß die wirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik an einer gewissen Grenze angelangt sei. Er habe den Eindruck, daß der Schwung, mit dem die deutsche Wirtschaft 1948 begonnen habe, zu erlahmen beginne. Eine Änderung dieses Zustandes könne nicht allein von Bundeswirtschaftsminister erwartet werden, es seien auch steuerliche Maßnahmen notwendig. Eine Einkommenssteuersenkung würde zwar zunächst zu einem geringen Aufkommen und zu Ausfällen führen, sie würden jedoch schließlich durch den Aufschwung der Wirtschaft wieder ausgeglichen werden. Bei der Besteuerung der Schenkungsgewinne und der steuerlichen Behandlung der Abschreibungen müßten neue Wege gefunden werden. Mit der Senkung der Einkommenssteuer solle erreicht werden, daß jeder den Gewinn erziele, den zu erzielen er berechtigt sei.

Auf die europäische Wirtschaftslage im ganzen eingehend, sagte der Minister, daß die Aufnahmefähigkeit des europäischen Marktes nahezu erschöpft sei. Um den Außenhandel intensivieren zu können, müsse die Devisenzwangswirtschaft fallen. Die Europäische Zahlungsunion könne den Ansatzpunkt für eine europäische Zusammenarbeit geben, mit dem Ziel, die freie Austauschbarkeit der europäischen Währungen herbeizuführen.

SK. „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ Wird Bundesfinanzminister Schäffer sich mit den Vorschlägen seines Kollegen einverstanden erklären? Es gehört Wagenmut dazu, anfängliche Ausfälle durch Steuersenkungen in Kauf zu nehmen in Aussicht auf spätere Einnahmesteigerungen. Wird das Bundesfinanzministerium diesen „unternehmerischen Schwung“ aufbringen? Das wäre im Interesse der ganzen deutschen Wirtschaft eine Tat, wie sie im gegenwärtigen Augenblick nicht erwünschlicher sein könnte.

Pläne um Deutschland

Das war eine dramatische Situation in München vor fünf Jahren: Ministerpräsidenten aus elf westdeutschen, aus fünf ostdeutschen Ländern und aus Berlin (das damals noch eine einseitige Stadt unter Völkerrecht war) trafen auf Einladungen des bayerischen Ministerpräsidenten zu einer Konferenz zusammen. Das Thema dieser ersten gesamtdeutschen Nachkriegstagung war: Praktische Maßnahmen der Zusammenarbeit finden, durch die Hunger, Wohnungs- und Flüchtlingsprobleme im Kontrollrat und bei den Zonenkommandanten. Was hoffnungsvoll geplant war, zerbrach in den ersten Stunden an der Richtlinie, die den fünf ostdeutschen Ministerpräsidenten von den Sowjets mitgegeben worden war. Sie lehnten jede Beratung über praktische Maßnahmen ab, verlangten sofortige Einrichtung einer „Zentralverwaltung“ und „Volkskontrolle“ über die deutsche Wirtschaft. Als ihr Ultimatum nicht angenommen wurde, verließen sie die Konferenz — der erste Versuch gesamtdeutscher Zusammenarbeit war gescheitert.

Keiser — Pfleiderer — Reuter

Gerade ein Jahrtausend nach diesem Ereignis tauchen eine ganze Reihe von Vorschlägen auf, die den Spalt zwischen Westdeutschland und dem sowjetisch besetzten Teil unseres Landes überbrücken wollen. Über das Wochenende sind mehrere Erklärungen erfolgt, die in die esparierten Fronten des Kalten Krieges Bewegung bringen wollen. Der Minister für gesamtdeutsche Angelegenheiten, Jakob Keiser, hat gefordert, man möge eine große, echte Volksabstimmung entfachen, die die sowjetische Besatzungsmacht nötigt, den Weg zur Wiedervereinigung Deutschlands freizugeben.

Der FDP-Bundestagsabgeordnete Pfleiderer hat in einer Rede in Wahlheimen einen viel Aufsehen erregenden Vorschlag gemacht: Die Sowjets sollten ihre Truppen in das Oder-Neiße-Gebiet zurückziehen, die Westalliierten in einen entsprechenden westlichen Grenzstreifen Deutschlands — dazwischen solle der übrigbleibende größte Teil Deutschlands, mit nationalen Streitkräften versehen, ein selbständiges staatliches Gebilde darstellen.

Der Berliner Regierende Bürgermeister Reuter schließlich hat festgestellt, daß sein Appell an Westdeutschland, Wirtschaftsaufträge nach Berlin zu legen, schon Erfolge zeitigte. Zum erstenmal, sagte Reuter, habe er das Gefühl, daß die westdeutsche Bevölkerung sich wieder für Berlin als Vorposten und Schutzwall der westlichen Welt erwidert und das sei notwendig, damit die Sowjets die Illusion aufgeben, sie hätten es mit einer isolierten Stadt zu tun, die sie aushungern könnten.

Pufferzone?

Was Pfleiderer (Württemberg), Diplomat, zuletzt Generalkonsul in Stockholm) vorschlägt, zielt dahin, mitten in Deutschland eine Pufferzone zu errichten, deren Existenz die Gegensätze zwischen Ost und West mildern soll. Ein gesamtdeutscher Pufferstaat muß an zwei Gründen scheitern: Einmal daran, daß Westmächte und Sowjetunion einander nicht trauen, einem solchen Staat wirkliche Neutralität zu lassen. Zum anderen daran, daß Deutschland gar nicht die Mittel besitzt, eine zum Schutz vor einer Weltkriege ausreichende nationale Armee ohne jeden Bündnis-Rückhalt aufzubauen. Die Hemmnisse, so meinen die Vertreter dieses Gedankens, würden wegfallen, wenn Besatzungstruppen beider Mächtegruppen zunächst noch Teile Deutschlands besetzt hielten.

Dem Einwand dagegen hat sofort der CDU-Abgeordnete Gerstenmaier ausgesprochen: An die Stelle der Zweitteilung Deutschlands würde eine Dreiteilung treten und die Bundesrepublik würde die westliche Sicherheitsgarantie verlieren. Pfleiderers Vorschlag sei deshalb in seiner praktischen Wirkung nur ein Nein zu dem westeuropäischen und zu dem Atlantischen Bündnis, das der Sowjetmacht einen ausreichend starken Block entgegenstellen soll, um sie zu ehrlichen Verhandlungen nötigen.

In dieser Situation wird nun am heutigen Dienstag der Bundestag das Berlin-Problem diskutieren. Anlaß ist eine SPD-Anfrage, wie die künftige wirtschaftliche und finanzielle Unterstützung Berlins als westlicher Vorposten gestaltet werden soll. Vielleicht wird man über den rein wirtschaftlichen Charakter dieser Anfrage hinaus aber auch zu fruchtbaren politischen Auseinandersetzungen kommen. Wichtig scheint ja vor allem, daß eine echte Diskussion in Gang kommt.

Vom Ausland her kam oft die Mahnung: Ihr Deutschen solltet selbst Vorschläge machen, wie man die deutsche Frage lösen kann. Es ist kein Zweifel, daß kein Vorschlag Aussicht auf Verwirklichung hat, solange die Sowjets nicht den

Gedanken aufgeben, mit militärischer Macht eine künstliche kommunistische Zwangsherrschaft in Ostdeutschland aufrecht zu erhalten und sie auf Westdeutschland auszuweiten. Aber so mangelhaft alle bis jetzt ausgesprochenen Vorschläge sein mögen, so sicher ist es, daß sich nur aus der Diskussion des FÜR

und Wider einmal ein Plan ergeben kann, der es auch den Sowjets greulich erscheinen läßt, nicht starr auf unheilbaren Machtpositionen zu beharren. Der Weg politischer und militärischer Einigung des Westens ist bis jetzt der aussichtsreichste dieser Pläne — was nicht ausschließt, daß andere noch wirksamer sein könnten. **gk**

Partei-Zusammenschlüsse im Südwesten

SPD und BHE bilden einheitliche Landesverbände — DVP Miligt Maier Politik

STUTTGART. (Tfz.-Eigenbericht.) Die drei südwestdeutschen Landesverbände der SPD haben sich am Sonntag im Botsen von Erich Ollenhauer und Prof. Carlo Schmid auf einem Landesparteitag in Stuttgart zu einem Badisch-Württembergischen Bezirksverband zusammengeschlossen. Vorsitzender der südwestdeutschen SPD wurde Erwin Schöttle (MdB), Stuttgart, sein Stellvertreter Richard Jägle, Singen. Auch die Landesverbände des BHE gründeten einen gemeinsamen Verband für den Südweststaat. Vorsitzender des BHE-Landesverbandes wurde Vertriebensminister Eduard Fiedler.

In einer Entscheidung zur außenpolitischen Haltung der SPD wurde der Generalvertrag erneut scharf angegriffen und erklärt, er stelle eine große Gefahr für die Aufrechterhaltung des Lebensstandards in der Bundesrepublik dar. Außerdem biete er Deutschland militärisch keine echte Sicherheit. Der 2. Bundesvorsitzende, Ollenhauer, sagte der Bundesregierung den verschärften Kampf der SPD gegen die Ratifizierung des Vertrages an und erklärte, der Bundesregierung scheine das Bewußtsein von dem tödlichen Ernst der Lage völlig zu fehlen. Falls die Regierung in Bonn eine parlamentarische Entscheidung zu erwirken versuche, stehe der Bestand der Demokratie auf dem Spiele. Die SPD verlange, daß in dieser Schlüsselfrage nichts geschähe, bevor eine Viermächtekonferenz über die Möglichkeiten einer Wiedervereinigung Klarheit schaffe.

Zur Landespolitik sagte Schöttle, die Regierungskoalition habe sich in den ersten Gefechten schon als funktionsfähig erwiesen. Die SPD sei den verantwortlichen Männern der DVP für ihre eindeutige Haltung allen Respekt schuldig. Sie hätten sich als ehrliche Partner erwiesen, mit denen man ein Stück Weges zusammengehen könne. Man habe daher keinerlei Interesse daran, daß die DVP Baden-Württemberg von den Bonner Regierungsparteien andauernd unter Druck gesetzt werde.

DVP für Dr. Reinhold Maier

Auf dem außerordentlichen Landesvertretertag der DVP des früheren Landes Württemberg-Baden, gab Dr. Reinhold Maier einen Bericht über die Koalitionsverhandlungen und umriß die Grundzüge

der Regierungspolitik der DVP-FDP im neuen südwestdeutschen Bundesland. Nach eingehender Aussprache nahm der Vertretertag mit 46 gegen 38 Stimmen in geheimer Abstimmung eine Entschließung an, in der er sein volles Vertrauen in die Mitglieder der Fraktion der Landesversammlung und in die Regierungsmitglieder ausdrückte. Er sprach allerdings die Erwartung aus, daß Fraktion- und Regierungsmitglieder politische Entscheidungen in der jetzigen Kleinen Koalition nur dann mitverantworten werden, wenn sie nicht gegen die grundsätzliche freiheitliche Haltung der Partei, insbesondere auch in wirtschaftlichen Fragen, verstoßen.

Ministerpräsident Dr. Maier erklärte dem Stuttgarter Kongresspräsidenten des „Südwestkuriers“ im Anschluß an den Vertretertag, die südwestdeutsche DVP-FDP habe nunmehr in der innerparteilichen Auseinandersetzung klar gewonnen. Der Beschluß des Delegiertentages sei als eine Beendigung der Koalitionstrage innerhalb des Landes zu bezeichnen. Es sei allerdings nicht abzusehen, ob der Parteivorsitzende, Franz Blücher von Bonn aus noch weitere Anstrengungen gegen die Koalition unternehmen werde. Alle derartigen Versuche würden jedoch aussichtslos bleiben. Besonders die südwestdeutschen Delegierten hätten sich intensiv an der Debatte beteiligt und sich für die jetzige politische Linie ausgesprochen.

Einheitliche Polizei gefordert

STUTTGART. (Tfz.-Eigenbericht.) Die Fachabteilung Polizei der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, in der annähernd 90 Prozent der Polizeibeamten der bisherigen südwestdeutschen Länder organisiert sind, wird den Abgeordneten der Verfassungskonvention eine Denkschrift über den Neuaufbau des Polizeiwesens im Südweststaat zuleiten. Darin wird die baldige Verabschiedung eines einheitlichen Polizeigesetzes, ein besonderes Polizeibeamtengesetz und die Schaffung eines ständigen Paritätischen Ausschusses für Polizeifragen gefordert. Die Denkschrift plädiert außerdem für eine scharfe Trennung der Exekutivpolizei und der Ordnungspolizei, wie sie seit dem Jahre 1945 in der amerikanischen Zone schon bestand.

Morgen Aussprache Kanzler-Gewerkschaften

Die „zweite Phase“ der Streikbewegung — Föhner und die christliche Arbeiterschaft

BONN. (W.-Eigenbericht.) Morgen, Mittwoch, wird voraussichtlich eine Aussprache zwischen Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer und dem DGB-Vorsitzenden Christian Fichte stattfinden. Von dem Ausgang dieser Beratungen dürfte es abhängen, ob der Weg der Verständigung gegangen oder ob die „zweite Phase“ des Kampfes gegen das Betriebsverfassungsgesetz beginnen wird.

WETTERVORHERSAGE

des Badischen Landeswetterdienstes

Ein ausgedehntes Hochdruckgebiet im Bereich der Azoren leitet Störungen über Island und England nach Mitteleuropa, so daß das leicht unbeständige Wetter bei uns zunächst noch erhalten bleibt. Wettervorhersage bis Dienstagabend: Westwind bewölkt, örtlich jedoch schon stärker aufheulend, größtenteils trocken, nur mäßig warm. Höchsttemperatur um 20 Grad C, meist schwache Winde aus wechselnden Richtungen.

100 DM in Zürich: 2. 6. 92/94, 7. 6. 92/94 str.

Zufall oder Schicksal?

Drei Geschichten von Peter Omm

Das Leben umgibt uns mit Geheimnissen, die wir zuweilen nicht enträtseln können. Auch der Zweifler wird zugeben, daß die Wirklichkeit oft geradezu unwahrscheinliche Stoffe für Geschichten liefert. Stoffe, die verblüffender und packender sind, als die Phantasie eines Erzählers erfinden könnte.

Ich möchte drei Geschichten erzählen, die wie Märchen klingen, und die trotz ihrer scheinbaren Un glaubwürdigkeit als wahr unterstellt wurden, deren Beweise sogar in irgendwelchen Aktenstücken zu finden sind.

Die erste Geschichte: Das Bild. Schauplatz: Paris 1923.

In einem mehr trunkenen als fröhlichen Kreise junger Künstler und ihrer Anhänger brüstet sich ein Maler, er vermöge von jedem der Anwesenden binnen weniger Stunden ein Bild zu malen, daß sich dem Dargestellten vor Grausen die Haare sträuben würden. Ein wegen seiner Gelassenheit bekannter Kaufmann, fast vierzigjährig, der Achtste in der Runde, nimmt die Wette an, schon um den Kreis der Freunde nicht um das vereinbarte Edgelohe zu bringen. Der Maler verschwindet mit seiner Staffelei in einer Kammer, erscheint nach drei Stunden mit einem gegenständlichen Bilde wieder; darauf steht der Kaufmann, mit einem Dolche in der Hand, vor der Leiche einer Frau. Nach einem kurzen, heftlichen Schweigen fragt der Kaufmann in aller Seelenruhe: „Was kostet das?“

Und um die Stimmung zu retten, antwortet der Maler ebenso trocken: „Zehn Jahre!“

Die Geschichte ist noch nicht aus. Sieben Jahre später ertönt dieser ruhige, ordentliche Geschäftsman in einem Anfall von Eifersucht seine Frau, kommt vor Gericht und erhält die Strafe für die Tat: zehn Jahre Zwangsarbeit.

Die zweite Geschichte: Das Herz. Schauplatz: Hamburg 1926.

In einer jungen Ehe gibt es einen heftigen Streit. Anlaß zu diesem Zwist und Ausgang der Auseinandersetzung scheinen dem Ehemann gewichtig genug, die Trennung von seiner Frau herbeizuführen und die Scheidung zu begehren. Er verläßt am Vormittag das Haus. Mittags, als er einen Freund besucht, wird ihm ein seltener Fund gezeigt: ein Herz aus rotem Porphyrtstein. Als der Mann nachmittags ein Hotel zum Übernachten sucht, bietet ihm ein Händler ausserlesen schöne rote Leberherzen an. Und als er das Hotel betritt und seinen Namen in das Anmelde-Formular schreibt, sieht er neben dem Block einen Baderprospekt liegen. Auf weißem Grunde ist ein großes rotes Herz gedruckt, darüber stehen die Worte: Im Herzen Deutschlands liegt X. Der Mann liebt über den dummen Zufall, der ihn am Tage seiner bösesten Herzensangelegenheit alle diese Herzen gewissermaßen in den Weg legt. Er geht in das Hotel-Restaurant, nimmt die Getränkekarte zur Hand und erblickt darauf die Reklame eines koffeinfreien Kaffees: ein rotes Herz mit der Überschrift: Denk an dein Herz!

Viermal in vier Stunden liest er das rote Herz. Man kann das banal nennen oder kitschig oder sentimental. Dem Manne scheint das Auftauchen dieser Herzen wie eine bedeutungsvolle Mahnung, er geht ans Telefon, ruft in seiner Wohnung an und erfährt: vor vier Stunden verstarb seine Frau an Herzschlag.

Die dritte Geschichte: Eisenbahnfahrt. Schauplatz: Elmad 1910.

In einem Schnellzugabteil zweiter Klasse wird ein älterer Herr während der Fahrt grundlos unruhig. Schweiß tritt ihm auf die Stirn, er reißt sich den Kragen auf, stöhnt laut, ruft dann wie in Todesangst

sich keineswegs gegen weitere Verbesserungen am Betriebsverfassungsgesetz gewandt, sondern lediglich gegen die Methode des DGB, sie durch Gewaltmaßnahmen erzwingen zu wollen. Soweit Änderungen am Betriebsverfassungsgesetz noch zu erreichen seien, werde die KAB dafür durchaus eintreten, aber man dürfe die staatlichen Organe nicht unter Druck setzen, vor allem nicht in der jetzigen schwierigen außenpolitischen Situation. Soweit noch Mängel in der Wirtschaftsordnung vorhanden seien, könne man sie auch ohne Streiks beseitigen. Im übrigen sei tausenden von Gewerkschaftlern bis in die Spitzen der Gewerkschaftsführung hinein unbegreiflich bei den jetzigen Streikaktionen. Nicht die KAB wolle einen Keil zwischen die Gewerkschaften treiben, sondern gerade die einseitige Verwendung der Gewerkschaftsgelder wirke als Keil.

In Gelsenkirchen ist am Sonntag auch die „Evangelische Arbeiterbewegung“, die 1933 verboten wurde, für das Bundesgebiet wieder ins Leben gerufen worden. Der erste Vorsitzende, Otto Klein, wies darauf hin, daß die EAB weder zu einem „politischen Instrument einer gewissen politischen Partei“ noch zu einer neuen Gewerkschaft werden wolle. Ihr Ziel sei, die christliche Lebensauffassung in der evangelischen Arbeiterbewegung zu stärken, so daß der einzelne nach seinem Gewissen und nicht nach der Anweisung eines Sekretariats entscheiden könne.

CDU bejaht Einheitsgewerkschaft

FREIBURG. (A.-Eigenbericht.) Die Sozialausschüsse der südbadischen CDU bejahen auf einer Landestagung die Einheitsgewerkschaften als die berufenen Vertretungen der Arbeitnehmer. Jede parteipolitische Ausrichtung der Gewerkschaften sei jedoch abzulehnen, desgleichen eine „staatliche oder zentralistisch gelenkte Mitbestimmungsbürokratie“. Es wurde eine intensive Schöpfung der christlichen Gewerkschaftsmitglieder in den bestehenden christlichen Gewerkschaften gefordert. Diese sei unerlässlich, nachdem sich gezeigt habe, daß das Milieu der Einheitsgewerkschaften vielfach zu einer Verfälschung der Ansichten und Meinungen führe. Zum neuen ersten Vorsitzenden des Landessozialausschusses wurde Josef Titzer, Freiburg, gewählt. Zweite Vorsitzende wurden der bisherige erste Vorsitzende, Direktor Karl Benz, Freiburg, und Hermann Henseler, Konstanz.

Klibansky gibt sich zum erstenmal geschlagen

Ehard als Zeuge im Auerbach-Prozess — Sensation blieb aus

MÜNCHEN. (R.H.-Eigenbericht.) Die Sensation der Woche im Auerbach-Prozess wurde in der Vernehmung des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Hans Ehard erwartet. Rechtsanwalt Klibansky hatte eine Reihe von Fragen angekündigt. Die Sensation der erwarteten Art blieb aber aus. Die Aussage des Zeugen Dr. Ehard war im großen und ganzen eine Enttäuschung. Er sagte, er habe auch heute noch das Lob aufrecht, das Auerbach für seine Verdienste als Präsident des LEA erworben habe.

Ehard gelassene Art schlug im übrigen Klibansky das politische Florett aus der Hand und zwang den agilen Frankfurter Rechtsanwalt zu ungewöhnlich zurückhaltenden Manieren. Trotzdem der Vorsitzende die Frage nicht zugelassen hatte, erklärte Dr. Ehard: „Es ist mir natürlich zu Ohren gekommen, daß man meinem ehemaligen Justizminister Dr. Müller 100 Millionen DM angeboten hat, wenn es zu keinem Auerbach-Prozess kommt. Aber das gehört zu dem vielen Unsinn, der um diesen hochpolitischen Prozess sowieso gesprochen worden ist.“ Die Frage Klibanskys, ob er für die CDU von der Sammelstelle 6000 D-Mark erhalten habe, beantwortete Dr. Ehard mit einem glatten Nein und bezeichnete es als impertinente Beleidigung.

Elizabeth muß jetzt repräsentieren

Hoftrauer ging zu Ende — Der Umzug in den Königspalast

LONDON. (er-Eigenbericht.) Im Buckingham-Palast ging in diesen Tagen die offizielle Hoftrauer zu Ende. Das bedeutet, daß die junge Königin häufiger als bisher in der Öffentlichkeit erscheinen wird. Zu den umfangreichen Pflichten, die Elizabeth seit dem Tode ihres Vaters erfüllt, treten jetzt also noch die anstrengenden Repräsentationsaufgaben. In den letzten Monaten hatte die Königin selten Clarence House, Schloß Windsor oder den Buckingham-Palast verlassen. Sie hatte traditionelle Paraden abgenommen, eine Blumenschau besucht und war ein- oder zweimal in den Trainingsstunden auf dem Rennplatz erschienen. Im übrigen hatte sie ihre freie Zeit dazu benutzt, die häuslichen Dinge neu zu ordnen.

Da war zuerst einmal der Umzug von Clarence House in den Buckingham-Palast zu organisieren. Er wurde wieder und wieder hinausgezögert. Erst Ende Mai kam er schließlich zustande. Elizabeth hat nie einen Hehl daraus gemacht, daß sie diesen Palast mit seinen dunklen, endlosen Gängen nicht sonderlich liebt.

Dann war die Frage des Hauspersonals neu zu regeln. Keine leichte Aufgabe, denn Elizabeth wollte einerseits nicht auf jene Verdienste, die ihr als Thronfolgerin gebührt hatten, andererseits aber konnte sie nicht den ganzen Haushalt des Buckingham-Palastes auflösen. Also versuchte sie beides miteinander in Einklang zu bringen: Der junge australische Marine-Commander Michael Parker avancierte vom Stellmeister der Thronfolgerin zum Stallmeister der Königin. Für den Küchenzettel zeichnet weiter Mrs. Alma McKee verantwortlich, deren Spezialität schwedische Brots sind. Und „Bobo“, Miss Margaret McDonald, bleibt auch künftig Elizabeths Kammerfrau. Sie ist dem Dienstherrn nach das älteste Mitglied des königlichen Haushaltes. Vor mehr als zwei Jahrzehnten war sie Kindermädchen der kleinen Prinzessin „Lilibet“.

Fast genau so lange dient Sir Alan Lascelles dem britischen Königshaus als Privatsekretär. Auch die neue Königin will auf seine Hilfe und seinen Rat nicht verzichten. Seine Neuernennung hat jedoch zu einer ersten Diskussion in der britischen Öffentlichkeit über eine Angelegenheit des Königshauses seit dem Tode Georgs VI. geführt. Eine große englische Sonntagszeitung

erinnerte in einem Artikel daran, daß Elizabeth als Thronfolgerin häufig ange-deutet hätte, sie werde später mit zahlreichen Hofvorschriften schlußmachen.

„Jetzt ist eine gute Gelegenheit, jene Männer zu entlassen, die noch immer in der Victorianischen Ära leben“, schrieb die Zeitung. Sie nannte in diesem Zusammenhang den 64jährigen Privatsekretär und den Schatzmeister Sir Alexander. Dann wandte sie sich gegen das jährliche Vorstellen der Debutantinnen bei Hofe — „das ist eine müde Zeremonie, die nicht mehr als 5000 Menschen im ganzen Vereinigten Königreich interessiert“. Abschließend erklärte das Blatt: „Skandinavische Monarchen zieht man auf der Straße mit einem Fahrrad fahren. Sie stellen sich an der Kasse an, wenn sie eine Sportveranstaltung besuchen wollen. Und sie verlieren dadurch keineswegs an königlicher Würde.“

Schlag gegen Frankreichs KP

PARIS. Während der kommunistische Parteisekretär Duclos in Untersuchungshaft sitzt, hat die französische Polizei zu einem großangelegten Schlag gegen die illegale Tätigkeit der französischen KP am Wochenende ausgeholt. Am Samstag setzten in Paris und verschiedenen französischen Provinzen schlagartig Hausdurchsuchungen bei kommunistischen Organisationen ein. Den unmittelbaren Anlaß hatten die Ergebnisse polizeilicher Nachforschungen bei der kommunistischen Werftarbeiter-Gewerkschaft in Toulon geboten, deren Sekretär Revest verhaftet wurde. Die Aktion wurde in allen wichtigen französischen Häfen unternommen.

Die französische Presse berichtet, es seien Dokumente von größter Wichtigkeit bei den Kommunisten gefunden worden, darunter ein vollständiges Verzeichnis der Flottenarsenale mit Grundrissen und der dazugehörigen Elektrizitätswerke. Auch ein Verteidigungsplan des Hafens Toulon soll gefunden worden sein. Der Untersuchungsrichter in Toulon gab bekannt, daß dort eine „regelmäßige Spionagesentrale im Dienste der Sowjets“ entdeckt worden sei.

Flugzeug als „Pland“ gestohlen

OAKLAND (Kalifornien). Die Polizei von Brownsville (Texas) verhaftete zwei Männer aus New York, die mit einer in Oakland (Kalifornien) gestohlenen viermotorigen Maschine des Typs „Skymaster“ auf dem Flughafen von Brownsville gelandet waren. Die Maschine gehört dem „United States Overseas Airlines“ und war für den Truppentransport nach Korea eingesetzt. Einer der Diebe, Lloyd A. Webb, erklärte den Polizeibeamten, sein Komplize Mills und er hätten die „Skymaster“ als Pfand für 150.000 Dollar, die ihnen die Luftfahrtgesellschaft schuldete, entführt. Der Skymaster ist 730.000 Dollar wert.



Balancakt auf der Zonen-Linie

an Wirkbarkeit eingebüßt. Ostrowskij's drastischer Realismus und seine menschlich-grausame Art, die Dinge um sich zu betrachten und darzustellen, verleihen seinen Werken eine Lebenskraft, die immer wieder und ganz unmittelbar mitreißt. Vor allem ist er ein glänzender Beobachter und Schilderer der verschiedenen russischen Ständeschichten der damaligen Zeit und ihrer wechselseitigen Beziehungen. Mittelpunkt von „Wölfe und Schafe“ ist eine sehr angenehme Dame, die sich mit einer Skrupellosigkeit sondergleichen über Recht und Gesetz hinwegsetzt, mit frommem Augenaufschlag ihre sie bewundernde Umgebung verkauft und um erhebliche Beträge erleichtert. Eines Tages freilich wird sie von einem, der noch gewitzter ist, gehörig auf den Sand gesetzt. Weiter geschieht jedoch nichts. Es ist nicht etwa so, daß bei Ostrowskij das Recht triumphiert — dazu ist sein Pessimismus viel zu groß. Im Gegenteil: der Schlawere bekommt recht. Die Wölfe fressen die Schafe. — Bei recht guter Darstellung — bis auf die Hauptrolle, die mit Milena von Eckardt wohl falsch besetzt war — konnte das Stück in Basel wieder einen starken Erfolg verzeichnen.

M. Th. B.

Über das Verhalten von Gruppen

Die Universität Frankfurt a. M. und das Institut für Demoskopie in Allensbach sind an Gemeinschaftsforschungen beteiligt worden, die in sieben europäischen Ländern veranstaltet werden. Das Oeiser Institut für Sozialforschung organisiert diese Forschungen, für die die Fordstiftung 93.000 Dollar zur Verfügung gestellt hat. Zum ersten Male werden hier mit besonderen und gleichartigen Methoden tiefer liegende Ähnlichkeiten und Unterschiede des Sozialverhaltens vergleichbarer Gruppen in verschiedenen Nationen untersucht. Ferner soll auch die Lösung folgender Fragen weitergetrieben werden: Wie bilden sich Gruppen und wie halten sie zusammen,

wie verhalten sie sich Abtrünnigen gegenüber, wie reagieren sie auf Gefahren, die der Gruppe von außen her drohen? Diese Gemeinschaftsforschungen sollen nicht nur die wissenschaftliche Zusammenarbeit verschiedener Länder fördern, sondern auch der Ausbildung in bestimmten neueren sozialpsychologischen Untersuchungsmethoden dienen.

KULTURNACHRICHTEN

Hermann Kasack, der Autor des Romans „Die Stadt hinter dem Strom“ hat soeben das Manuskript eines neuen Romans mit dem Titel „Das große Netz“ abgeschlossen (Suhrkamp-Verlag).

Der Regisseur Erwin Piscator ist eingeladen worden, in Paris Georg Büchners Drama „Dantons Tod“ zu inszenieren.

Frank Martin, der Schweizer Komponist, schreibt zur Zeit die Musik zu einer Oper nach Shakespeares „Sturm“.

Fausto Pirandello, der Sohn des bekannten italienischen Dramatikers, erhielt bei einer italienischen Ausstellung seiner expressionistischen Gemälde einen Preis in Höhe von 1 Million Lira.

Prof. Nöggerath, der Nestor der deutschen Kinderheilkunde, ist — einen Tag nach seinem 78. Geburtstag — in Freiburg gestorben. Nöggerath war in den langen Jahren seiner Tätigkeit als Leiter der Freiburger Universitäts-Kinderklinik maßgeblich an der Entwicklung der Kinderheilkunde in Deutschland beteiligt.

Professor Fichter-Bernoulli, der ehemalige Ordinarius für anorganische Chemie an der Universität Basel, ist im Alter von 83 Jahren gestorben. Der Gelehrte hat während seiner annähernd 40jährigen akademischen Tätigkeit Generationen von Chemikern ausgebildet und er hat sich namentlich um die Entwicklung der wissenschaftlichen Chemie Verdienste erworben.

und Tip
13-Nieder
Zeit aben
Ergebn
nordde
der Rea
spieler
nach 4
wiederg

In Stuttg
25.000 Zus
die Gruppen
war die En
schen Vize
Vorsonntag
Borussia B
Stuttg
entstanden
ben. Aber
den Gastge
hätte den
eine Sensat
Aber der
unvergleich
bus und
Omelette
Spiel. Es
tragender
gart, der d
Verteidiger
worden wa
spielen —
schied aus
lang zur

Gruppen

Hamburger

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

1. FC Saar

Konstanz

den 10. Juni 1952

Musikalische Spaziergänge

Früher pflegte man auf gemeinsamen Spaziergängen oder Wanderungen ein Lied zu singen. Dann kam eine Zeit, da wurden die Volkswesen von zackigen Marschgesängen abgelöst. Trotzdem versucht man heute wieder, die deutsche Volkslieder aus der Vergessenheit zu heben und zuweilen klingen die alten Weisen neu und ewig modern aus jungen Kehlen. Meistens scheitert leider der Versuch daran, daß nur die wenigsten Textstrophen und schon bei der zweiten Strophen alle allgemeinen in la la la ertönen.

Wom soll man sich auch heute noch anstrengen, die Stimmbänder strapazieren und lange Texte auswendig lernen? Es ist ja alles viel einfacher geworden und die moderne Technik hat auch dafür gesorgt, daß überall, wo es gewünscht, am Strand, auf Wanderungen oder im Omnibus, die akustische Unterhaltung ohne eigene Anstrengung hergestellt werden kann. Wom gibt es schließlich die bequemen, leicht transportablen

Kofferradio? Jeder findet, was er sucht, Schlager, Nachrichten, Sport- und Wirtschaftsbericht und bietet gleichzeitig seinen Mitmenschen Gelegenheit, das Neueste auf allen Gebieten mitzuhören.

Nur — es gibt noch so rückständige Menschen — die es nicht sonderlich zu schätzen wissen, wenn ihnen bei einer Naturbetrachtung der Wetterbericht für den kommenden Tag oder die „Florentinischen Nächte“ serviert werden und die sich davon irgendwie unangenehm berührt fühlen.

Alles an seinem Platz. Wer absolut nicht auf die Darbietungen aus der Konserve verzichten kann, nicht einmal auf einem Spaziergang, sollte zumindest bedenken, daß nicht alle das gleiche wünschen und dementsprechend seinen Apparat so leise wie möglich einstellen. Am besten aber nur dort, wo er sich sonst so einsam und verlassen gegenüber der großen Natur vorkommt, deren Sprache und Musik nicht jedem begreiflich ist.

Im übrigen läßt sich ja über Geschmack nicht streiten und auf der einen, wie auf der anderen Seite ist die Zahl der Anhänger Legion. Eines sollte aber für alle gelten und wird auch hier die beste Lösung sein: Die persönliche Freiheit des einen endet da, wo die persönliche Freiheit des anderen beginnt. L.W.

Beschlüsse hinter verschlossenen Türen

Ein Blick in die geheime Sitzung des Personalausschusses bei der Stadtverwaltung

Mit besonderer Erlaubnis von Oberbürgermeister Knapp konnte dieser Tage unser Lokalkorrespondent Alois Beck an der Sitzung des Personalausschusses teilnehmen.

Die Sitzungen des Personalausschusses bei der Stadtverwaltung entscheiden über das Wohl und Wehe von 861 Beamten, Angestellten und Arbeitern. Die Sitzungen dieses Ausschusses sind geheim. Es war daher verständlich, daß bei der letzten Sitzung des Ausschusses der Vertreter des „Südkurier“ mit etwas erstaunten Augen betrachtet wurde.

Im allgemeinen finden die Sitzungen des Personalausschusses im Dienstzimmer des Oberbürgermeisters statt. An jenem Tag schimmerten sonnige Strahlen durch die Fensterscheiben des Zimmers. Die roten Geranien an den Fenstern wogen sich leicht im Wind. Ab und zu gackerten die Hühner der Nachbarschaft und ein stolzer Hahn krächte aus voller Brust.

Doch die 15 Männer, die an dem großen Tisch Platz genommen, haben kein Interesse für die Dinge um sie herum. Es ging um Geld, nur um Geld. Da muß man sich auf das Sachliche konzentrieren. Jede Praxen ist durch mindestens einen Stadtrat vertreten. Auch der Betriebsrat ist zugegen. Erster Eindruck der Sitzung, in der sehr freimütig gesprochen wird: Hier wird sachlich gearbeitet. Man ist sich der Tatsache bewußt: Es geht um das Geld der Bürger und dieses Geld muß sparsam verwaltet werden!

Eine lebhafte Diskussion gibt es über eine Schreibkraft, die für eine Krankenanstalt eingestellt werden soll. Ganz allgemein schreift die Debatte dabei ab auf die hohen Zuschüsse, die die Krankenkassen abnehmen von der Stadt erhalten. Beim Hochbauamt wird die Einstellung eines Lehrhelfers genehmigt. Der junge Mann begründet sein Einstellungsgeheiß u. a. mit dem Satz: „Da ich verheiratet, möchte ich werden und es mit in der Schule nicht mehr gefällt, möchte ich gerne beim Hochbauamt als Lehrling eintreten.“ Die Stadtmusik braucht dringend einen guten ersten Soloflötenisten. Auch hier soll die Verwaltung helfen. (Selbstverständlich arbeitet der Mann auch bei der Stadtverwaltung). Die städtischen Ambulanzen möchten gerne Angestellte werden, beim E-Werk wird ebenfalls ein neuer Lehrling eingestellt, eine Angestellte, die über zehn Jahre bei der Stadt tätig war und sich verheiratet, erhält das ihr zustehende Übergehalt. (Stimmen aus dem Vordergrund: „Und wenn ein Mann heiratet und

Die Schweigepflicht des Arztes und ärztliche Ethik

Den Abschluß der wissenschaftlichen Arbeit der 8. Religiös-Wissenschaftlichen Ärztetagung in Konstanz brachte der Samstag. Es sprach im Kapitol des Ministers Prof. Dr. Dr. Karl Schmidt, Mainz, über „Christliche Grundlagen ärztlicher Ethik“ und Dr. Heß, München, über „Die ärztliche Schweigepflicht“. Prof. Schmidt leitete in seinem Vortrag eine Sonderethik für Ärzte grundsätzlich ab. Die Bedeutung der ärztlichen Ethik kam vor allem in weltanschaulicher Hinsicht von seinen des historischen und dialektischen Materialismus, die beide die Sonderstellung des Menschen in der Schöpfung verneinen und ihn damit seiner sittlichen Verantwortung gegenüber Gott und seiner Mitmenschen zu entleeren versuchen. Ebenso gefährlich sei der Polygenismus, der nicht nur die einseitige Abstammung des Menschengeschlechtes ablehnt, sondern durch den Versuch eines rassistischen Wertes die Menschheit in Gruppen aufspaltet, was eine unheilvolle Behandlung der einzelnen Menschengruppen zur Folge haben müßte. Das widerspricht nicht nur christlichem, sondern ebenso kritischen Denken; denn Christ und Arzt hätten Helfer aller Menschen zu sein. Ferner hätten sensationelle Publizistik und Film leider viel dazu beigetragen, das Ansehen des Arztes herabzusetzen, indem sie das Bild des „ärztlichen Arztes“ aufgebracht und die medizinische Wissenschaft zu einer Sensationschasse herabwürdigend versucht hätten. Der Arzt habe allein dem Kranken zu helfen, aber nicht politischen oder wirtschaftlichen Interessen zu dienen.

Dr. Heß, München, knüpfte in seinem Referat an die Ausführungen seines Vor-

redners an, in dem er die ärztliche Schweigepflicht als einen wesentlichen Bestandteil des ärztlichen Ethos bezeichnete. Ausgehend von dem § 306 des Strafgesetzbuchs und § 13 der Reichsarzteordnung vertrat Dr. Heß den Standpunkt, daß jede gesetzliche Regelung der ärztlichen Schweigepflicht auch beim besten Willen des Gesetzgebers unzulänglich bleiben müsse, da sie nicht alle Situationen umfassen könne. Die Aufhebung der Schweigepflicht sei stets eine Angelegenheit des ärztlichen Gewissens, soweit nicht der Patient den Arzt von ihr entbinde. Wenn nach dem Gesetz zwar erlaubt sei, daß ein Arzt die Schweigepflicht nicht einzuhalten brauche, soweit eine Notwehrsituation eintrete, so gehe schon daraus hervor, daß letzteres nur der Arzt entscheiden könne, ob eine solche vorliegt. Darüber hinaus könne bereits ein Notfall eintreten, wenn die Krankheit oder der Zustand des Patienten eine Situation herbeiführt habe, die dem Gewissen des Arztes ein Einhalten seiner Schweigepflicht als ungerechtfertigt oder für den Kranken als nachteilig erscheinen lasse.

Dagegen stehe weder dem Staat, noch einer anderen Institution, geschweige einem einzelnen das Recht zu, den Arzt dazu zu zwingen, oder ihm im Verweigerungsfalle Strafe anzudrohen, da dieser die Preisgabe des Berufseinkommens niemals rückgängig machen könne. So müsse die gesamte Ärztschaft entschlossen allen Versuchen, gleich von welcher Seite sie kommen, entgegenzutreten. Sie darauf hinwirken, dem Patienten die freie Wahl des Arztes und dem Arzt die Freiheit seines Handelns zu beschaffen, soweit nicht durch das Verhalten des Kran-

Konstanz und seine schwierigen Verkehrsprobleme

Vorschläge und Anregungen in der Sitzung der Kreisverkehrswacht — Wartehallen an der Gewerbeschule und am Sternplatz

Am letzten Freitagabend fand im Beisein von Bürgermeister Schneider und dem Leiter des Städtischen Tiefbauamtes, Baurat Dauner, sowie Vertretern des Landratsamtes der Bundesbahn und der Polizei eine Sitzung der Kreisverkehrswacht Konstanz statt, in der zahlreiche Verkehrsprobleme beraten wurden. Der Vorsitzende der Kreisverkehrswacht, Professor Schloemann, erstattete zunächst Bericht über die geleistete Arbeit und wies darauf hin, daß dem Verein zur Zeit 23 Firmen und Vereinigungen als Mitglieder angehören, von denen bisher 29 Auszeichnungsträger für unfallfreie Fahren eingereicht worden sind. Um die Jugend über die Gefahren des Straßenverkehrs aufzuklären, ist beabsichtigt, demnächst in der Konstanzer Schulen sogenannte „Verkehrsspiele“ aufzubauen. Hierbei können Kinder „spielen“ das vorschrittsmäßige Verhalten als Verkehrsteilnehmer lernen, ein Ziel, das auch durch die Verteilung entsprechenden Schriftmaterials in den Schulen angestrebt wird.

Professor Schloemann kritisierte verschiedene verkehrstechnische Unzulänglichkeiten innerhalb des Konstanzer Stadtgebietes und machte folgende Verbesserungsvorschläge: Im Interesse der Anwohner, die sich wiederholt bei der Verkehrswacht beschwert hätten, solle der Parkplatz an der Bodanstraße (gegenüber dem „Wiener Hof“) nur noch für Personenkraftwagen zugelassen werden. Die Polizei erklärte hierzu, daß entsprechende Hinweisplakate bereits vorbereitet sind, während Bürgermeister Schneider feststellte, daß die Stadt beabsichtigt, diesen Platz demnächst in eine Grünanlage mit Kinderspielflächen umzugestalten. Ein weiterer Vorschlag des Vorsitzenden, den schmalen Gehweg entlang der Eisenbahn gegenüber dem Restaurant Engländer zur Sicherung der Passanten in einem erhöhten Bürgersteig umzugestalten, wurde allgemein gutgeheißen und soll in Kürze verwirklicht werden. Ein besonderes Sorgenkind der Verkehrswacht stelle die Marktsäule dar; es sei dringend erforderlich, daß hier folgendes veranlaßt werde: ein Parkverbot entlang der neu errichteten Ladefront zwischen Bahnübergang und Taxistand, die Erstellung der bereits markierten Verkehrsinseln, die Anbringung von Parkierungstreifen vor den Bürgersteigen und ein Parkverbot für Omnibusse und Lastkraftwagen. In der Diskussion wurde diesen Vorschlägen im vollen Um-

fang zugestimmt. Entgegen den zur Zeit sichtbaren Markierungen der geplanten Inseln auf der Marktsäule gegenüber dem „Südkurier“ sollen diese jedoch jeweils um einen halben Meter schmaler gemacht und mehr zum Hotel „Krone“ hinüber verlegt werden. Gleichzeitig soll von der Mitte des Postgebäudes an der Marktsäule bis zur Ecke des Bahnhofplatzes ein Parkverbot erlassen werden, um eine reibungslose Durchfahrt auf der verschulierten Fahrbahn zu gewährleisten.

Bürgermeister Schneider richtete in diesem Zusammenhang an die Verkehrswacht die Bitte, Vorschläge für eine Gesamtplanung der Parkplatze in der Innenstadt auszuarbeiten, wobei eine Trennung der Parkplätze für Autos und Omnibusse zu berücksichtigen sei. Die Stadt beabsichtige, den derzeitigen Parkplatz auf dem Obermarkt aufzuheben und an seine Stelle einen Brunnen zu errichten, der diesem historisch bedeutsamen Platz jenen städtebaulichen Akzent verleihen soll, der ihm gebührt. Gegen den dadurch entstehenden Verlust von Parkplätzen erhob die Verkehrswacht keine Bedenken, da es auch eines ihrer Ziele ist, den Kern der Altstadt von Kraftwagen zu entlasten. Bürgermeister Schneider berichtete sodann über die geplante Umgestaltung des Platzes zwischen Lutherkirche und Paradiesstraße. Es ist beabsichtigt, den dort befindlichen Kiosk und Fahrradparkplatz um mehrere Meter zurückzuziehen, um günstigere Einfahrtmöglichkeiten für den vom Gaswerk kommenden städtischen Autobus zu schaffen, dessen Haltestelle vom Lutherplatz in die Laube verlegt werden soll. Ferner ist vorgesehen, beim Gebäude der Gewerbeschule eine Wartehalle zu errichten und die Haltestelle aus der Fahrbahn herauszunehmen. Als nächstes Projekt dieser Art ist der Bau einer weiteren Wartehalle mit unterirdischer Toilettenanlage auf dem Sternplatz geplant. Trotz der durch den Fährbau angespannten Finanzlage der Stadt soll noch in diesem Herbst die Mainaustraße weiter ausgebaut werden, wozu ein Betrag von etwa 500 000 D-Mark erforderlich ist. Der weitere Ausbau dieser Straße bis Staud wird sich dann auf etwa eine Million DM belaufen.

Nachdem verschiedene Vorschläge erörtert wurden, so die Anbringung eines Spiegels bei der Straßenkreuzung am Pulverturm oder ein Parkverbot vor dem Notariat in der Schillerstraße, ergriff Baurat Dauner das Wort. Er stellte fest,

daß der überaus starke Verkehr dieser Pfingstfeiertage den bisherigen Erfahrungen nach der Normalverkehr der Saison vom Jahre 1951 ab sein werde, und daß der Stadt aus dieser Entwicklung des Autoverkehrs der den Straßenverhältnissen weit vorausgeht, ist, gewaltige Aufgaben erwachsen. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, ist nach Fertigstellung des Fährhafens der Ausbau der Mainaustraße bis Staud und zur Insel Mainau die vordringlichste Aufgabe. Als erste Etappe kommt noch in diesem Jahr die Verbreiterung der Mainaustraße bis zum Krankenhaus zur Ausführung, während die Strecke bis zum Salzberg erst 1953 in Angriff genommen werden kann. Insgesamt ist eine Bauleiste von drei bis vier Jahren vorgesehen. Die große Kurve hinter dem Tannenhof soll dabei vorbereitet und mit einem Mittelstreifen versehen werden; in Allmähend soll dann die Fahrbahnbreite mindestens neun Meter betragen.

Entgegen den Wünschen der Verkehrswacht wolle die Stadt keine größeren Mittel mehr in den Ausbau der Wollmattlinger Straße investieren, statt dessen lieber die Planung und Finanzierung der Umgehungsstraße vorantreiben. Da (anscheinend auf Wunsch der Besatzungsmacht) die Bundesstraße 31 (Stockach—Überlingen—Lindau) vor der Bundesstraße 33 (Radolfzell—Konstanz) ausgebaut werden soll, obwohl diese einen stärkeren Berufsverkehr aufweist, bleibe Konstanz nichts weiter übrig, als „ständig zu trommeln“, damit es nicht vernachlässigt wird. Eine weitere dringende Aufgabe sei die Neugestaltung der drei Konstanzer Grenzübergänge, die in kurzer Zeit nicht mehr den steigenden Anforderungen genügen würden.

Zur Regelung der Parkplatze in Konstanz wird erwogen, für Omnibusse und Lastkraftwagen das Döbele zu reservieren, dagegen die Laube und den Stephansplatz stärker als bisher als Parkflächen für Autos heranziehen. Die Parkfläche des Bodanplatzes soll erweitert und deutlicher markiert werden und künftig nur noch Personenkraftwagen zur Verfügung stehen. Um die engen Geschäftstraßen der Altstadt von den derzeit häufigen „Verstopfungen“ zu befreien, ist es nötig, Hinweisplakate aufzustellen, die die Halteerlaubnis zum Zweck des Ein- oder Ausfahrens zeitlich begrenzen.

Zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse am Sternplatz und am Brückenkopf Süd kam man nach längerer Diskussion zum Entschluß, bei den Ausfahrten von der Brücke die Fahrbahnen durch Striche und Pfeile auf dem Asphalt in zwei Fahrspuren aufzuteilen. Die Verkehrsteilnehmer werden dadurch gezwungen, sich je nach ihrer Absicht, geradeaus zu fahren oder abzulenken, entsprechend einzurufen. Dieses System des „Einfädelns“ hat sich in der „hiesigen“ Welt bewährt. Es wird bei entsprechender Verkehrsdisziplin die noch immer unbefriedigende Situation an den beiden Brückenköpfen soweit klären, daß sich kostspielige Lichtsignalanlagen erübrigen. Hierzu ist jedoch erforderlich, daß sich die Konstanzer Verkehrsteilnehmer bereits jetzt daran gewöhnen, falls sie rechts bzw. links abbiegen wollen, sich rechtzeitig entsprechend einzurufen, auch wenn sie hierdurch in die vielfach noch ungewohnte Lage kommen, sich von den geradeaus fahrenden Fahrzeugen an der rechten Seite überholen zu lassen. Wenn sich jeder einzelne an diese Regelung hält, dann wird die Unfallgefahr wesentlich herabgemindert und der Verkehr kann bedeutend flüssiger abgewickelt werden. Mit diesem Appell an die Öffentlichkeit schloß die Sitzung der Kreisverkehrswacht, die sicher bereits in naher Zukunft sichtbare Früchte tragen wird.

Heute spricht D. Dr. v. Thadden-Trieglaff

Am Dienstag, 10. Juni, spricht in Konstanz abends 8 Uhr im Gemeindegottesdienst der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchentages, D. Dr. v. Thadden-Trieglaff, der seit 1948 als Mitglied des Zentralvorstandes angehört und die evangelische Kirche beim Ökumenischen Rat vertritt. Im gleichen Jahre wurde ihm die theologische Doktorwürde ehrenhalber von der Kieler Universität verliehen.

Bereits 1920 verließ Dr. v. Thadden, der aus dem Gutshof von Trieglaff in Pommern stammt, den preußischen Staatsdienst, dem er als Jurist angehörte. Darauf widmete er sich der Verwaltung der Familiengüter. 1934 wurde er Präses der Freien Bekenntnisynode Pommerns, sowie Mitglied des Preussischen und Reichsbundes der Bekenntnisse der Kirche, nachdem er bereits seit 1925 führende Positionen im kirchlichen Leben seiner Heimat eingenommen hatte. Wiederholte Inhaftierungen in Berlin und Stettin durch die Gestapo waren die Folgen seiner Zugehörigkeit zum Kreis des christlichen Widerstandes gegen das Naziregime.

Wegen seines unermüdlichen Eintretens für gerechte und menschliche Behandlung der Einwohner der Stadt Löwen (Belgien), deren Feldkommandant er im zweiten

Weltkrieg war, erwarb er sich bei den Belgiern großes Ansehen, so daß die belgischen Behörden ihn nach dem Krieges feierlich zu einem Besuch einluden. Nach dem Einfall der Bolschewiken in Pommern, wo er trotz drohender Gefahr ausgeharrt hatte, wurde er von diesen in ein Lager am Elbe unter schweren Mißhandlungen verschleppt. 1945 kehrte er nach schwerer, bis heute noch nicht ausgeheilte Krankheit aus der Gefangenschaft zurück. Dort hatte er seinen Kameraden seelsorgerisch beiseite gestanden.

Bereits seit seiner Jugendzeit gehört von Thadden der christlichen Studentenbewegung an, deren treuer Beistand er auch noch heute ist. Als Begründer der evangelischen Laienarbeit ist er zugleich der Schöpfer des Evangelischen Kirchentages geworden. Während des zweiten Weltkrieges verlor er drei von seinen fünf Söhnen. Seine Schwester Elisabeth wurde wegen angeblicher Verbindung mit dem Mannern vom 20. Juli 1944 hingerichtet.

Zu der Veranstaltung am 10. Juni sind alle die herzlich willkommen, welche über das weite Arbeitsgebiet und das segensreiche Wirken von Dr. v. Thadden Näheres erfahren wollen.

Die Rückkehr; Franz Nabl; Die Galgenfrist; Henry Morton Robinson; Der Kardinal; H. de Vere Stacpoole; Die blaue Lagune — Sachschiffen; Ernst Buscher; Die Plastik der Griechen; Gustav Buscher; Strahlen und Strahlenwunder; Casimir von Chladowski; Der Hof von Ferrara; Wilhelm Flöcher; In der Fieberhölle Nepals; Hans Freyer; Weltgeschichte Europas, 3 Bde.; Walter Heering; Meine Foto-Praxis; Alfred Kuzin; Amerika, Werden und Wachsen einer Nation im Spiegel ihrer Prosa-Literatur 1890—1940; Hendrik de Man; Vermassung und Kulturverfall; Kurt Phister; Königin Christine; Kathrene Pinkerton; Einmalen Blockhaus; Robert Rohrer; Einführung in die Psychologie; Edward Spranger; Psychologie des Jugendalters; Herbert Ficht; Alaska; Kurt von Tippelskirch; Geschichte des zweiten Weltkriegs; Lionello Venturi; Malerei und Maler von Giotto bis Chagall; Emma Wehmeyer; Das unterhaltende Textillust.

Wissenbibliothek. Friedrich Blume; Die evangelische Kirchenmusik (Berlin o. J.); Franz Dülber; Niederländische Malerei der Spätgotik und Renaissance (Potsdam o. J.); Joachim Kirchner; Bibliothekswissenschaft (Heidelberg 1951); Ernst Kreischner; Körperbau und Charakter (Berlin 1948); Theodor Mommsen; Römisches Staatsrecht, 1. Bd. (Tübingen o. J.).

Die neuen Filme

Im Gloria wird ab heute bis Donnerstag nochmals der Curt-Goetz-Film „Frauenarzt Dr. Pratorius“ gezeigt. Der Casitol bringt den neuen italienischen Film „Weg der Hoffnung“. In der Scala läuft der schwedische Film „Frau Julia“ nach dem Drama von Strindberg. — Das Roxy verlängert wegen der großen Erfolge den Film „Im Dutzend hüßiger“ bis einschließlich Donnerstag.

Neuerwerbungen der Stadt-Büchereien

Stadtbücherei. Schöne Literatur. Joseph Conrad; Der Verdamnte der Inseln; John Erskine; Das kurze Glück des François Villon; C. S. Forester; Randall; Emiel van Heemdonck; Das geliebte Land; Ernst Lothar;

Alle Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta

Rezepte auf jeder Packung

Die Rettungswache beförderte über 4000 Kranke

Neuer Spezialkranwagen für das Rote Kreuz

Der Ortsverein Konstanz vom Roten Kreuz hielt kürzlich seine Jahreshauptversammlung ab. Kreisgeschäftsführer Justizratmann G. Heck gab einen umfassenden Bericht über die Tätigkeit des Ortsvereins im vergangenen Jahr und die vielfältigen Aufgaben, die ihm gestellt waren. Der Ortsverein zählt zur Zeit 120 Mitglieder (Männerbereitschaft 62, Frauenbereitschaft 58); die Zahl der unterstützenden Mitglieder beträgt 460. In Grundausbildungskursen wurden von Bereitschaftsführer Hornstein und seinen Helfern und Helferinnen 37 Personen in Erster Hilfe ausgebildet und im Benehmen mit den Bundesbahnbediensteten Konstanz, Villingen und Waldshut die Hilfeleistung bei etwaigen Eisenbahnunfällen in den Grundzügen festgelegt. Der Sanitätsdienst der Rettungswache wurde rege beansprucht. In 2700 Fällen wurde im vergangenen Jahr erste Hilfe geleistet, mit den Krankenwagen 4065 Kranke befördert, 3568 bei Tage und 497 bei Nacht. Die drei Krankenwagen legten dabei 45 000 km zurück.

Durch Vereinbarungen zwischen dem badischen Innenministerium und dem Präsidium des Bad. Roten Kreuzes wurden die bisher von den öffentlichen Gemeindefürsorge für Suchtdienst wahrgenommenen Aufgaben des Suchtdienstes am 15. Januar 1952 vom Bad. Roten Kreuz übernommen. Dadurch sind die Aufgaben des Roten Kreuzes wesentlich gewachsen. Denn im Stadt- und Landkreis Konstanz werden noch immer 2154 ehemalige Wehrmachtsangehörige und 262 Zivilpersonen vermisst. Zur Zeit ist eine umfassende Heimkehrerbefragung im ganzen Kreisgebiet im Gang, wobei rund 600 Heimkehrer über die Vermögensverhältnisse auf Grund von Fotolisten zu befragen sind. Besondere Aufmerksamkeit widmete der Ortsverein der Betreuung der Umsiedler, der Flüchtlingsfürsorge sowie der allgemeinen Betreuung sonstiger bedürftiger Personen. So erhielten Bedürftige aus Kleiderbeständen des Ortsvereins beinahe täglich Kleider zur Verfügung gestellt. Außerdem wurden über 1100 DM für Flüchtlings- und allgemeine Betreuung aufgewendet. Durchwanderer mit Lebensmitteln bedacht. Die Nahstube des Ortsvereins besserte die

von der Quäkerhilfe gespendeten Kleidungsstücke in pegenmäßigen Nähmaschinen der Helferinnen aus.

Im Geschäftsjahr konnten 13 besonders erholungsbedürftige Kinder für je sechs Wochen in Rote-Kreuz-Helme im Schwarzwald verschickt werden; sieben Mütter fanden Erholung in Mütterheimen. Die Haus- und Straßensammlung des vergangenen Jahres hatte ein sehr gutes Ergebnis. Es wurden 9350 DM gesammelt, 21 Pfg. pro Kopf der Bevölkerung. Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 18 Jahren sollen durch das Jugend-Rot-Kreuz erfaßt werden, um ihnen die Idee des Roten Kreuzes in einer ihnen Alter entsprechenden Form nahezubringen. In dankenswerter Weise hat sich Hauptlehrer Rießer dem Aufbau des Jugend-Rot-Kreuzes angenommen. 13 Geschenkschachteln amerikanischer Schüler im Werte von je 5 DM wurden an bedürftige Schüler der Volksschulen ausgegeben.

Bereitschaftsführer Hornstein verlas den Geschäftsbericht der Männer- und Frauenbereitschaft der Rettungswache und des Krankentransports. Auch diesem Bericht war zu entnehmen, daß sich die Männer und Frauen vom Roten Kreuz in uneigennütziger Weise im vergangenen Jahr jederzeit zur Verfügung stellten, wenn es galt, anderen Menschen zu helfen. Weiter berichtete Bereitschaftsführer Hornstein über die Anschaffung eines Mercedes-Benz-Wagens, der dringend erforderlich ist. Die Reparaturen des überalterten Fuhrparks machten im vergangenen Jahr allein 3500 DM aus, so daß sich der Krankentransport nicht selbst trägt. Es wurde einstimmig beschlossen, den neuen Spezialkranwagen anzuschaffen, nachdem auch die Stadt Konstanz einen Beitrag von 4000 DM in den Veranschlag aufgenommen hat. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Neu hinzugewählt wurde Frl. Melanie Anderer. Der Vorsitzende des Ortsvereins, Apotheker Dr. Weisch, sowie der Vizepräsident des Bad. Roten Kreuzes und Vorsitzende des Kreisvereins Konstanz, Landgerichtspräsident Deufel, gedachten in anerkennenden Worten der Arbeit der Mitglieder des Roten Kreuzes.

Kurze Stadtnachrichten

Ihren 75. Geburtstag feiert heute Frl. Mathilde Rettich, Altenheim, Talgortstraße 4. — 79 Jahre alt wird gleichfalls heute Frau Cécile Wehrle, geb. Würz, Kandelstraße 19.

Der See ist seit einigen Tagen wieder im Steigen (zehn Zentimeter in 3 Tagen), nachdem er in den letzten Maltagen leicht gefallen war. Um die gleiche Zeit des Vorjahres war der See um nahezu 40 Zentimeter höher. Sein gegenwärtiger Stand ist 392 Zentimeter.

Die neuen, von Konstanzern Bürgern gestifteten Sitzbänke wurden am Montag in der Seestraße zwischen den jungen Bäumen entlang des Sanatoriums aufgestellt. Sie sind schön und bequem zum Sitzen.

Am Sonntagvormittag gegen 1/12 Uhr kenterte vor dem Stadtpark ein Ruderboot, das zu nahe an den Dampfer „Radolfzell“ herangefahren war. Der Insasse, ein älterer Mann, erhielt von dem Dampfer einen Rettungsring zugeworfen und wurde dann an Bord genommen.

An der Kreuzung Friedrichstraße-Wollmattener Straße stießen am Sonntagabend ein Kraftfahrer und eine Radfahrerin zusammen. Die Frau stürzte und zog sich Verletzungen am Knie und am rechten Arm zu. Der Motorradfahrer und eine mitfahrende Frau wurden leicht verletzt; Motorrad und Fahrrad beschädigt.

In den frühen Morgenstunden des Sonntag erhielt ein 47 Jahre alter Schweizer Staatsangehöriger von einem 20 Jahre alten ledigen Schlosser in der Kreuzlinger Straße ohne jeden Grund vermutlich mit einer Bierflasche einen Schlag ins Gesicht. Der Schweizer erlitt eine 3 cm lange und 2 cm tiefe Wunde unterhalb des linken Auges.

Heute abend spielt im Stadtpark das Stadt Orchester. Die Benützung der Zehnkerkarten ermäßigt den Eintrittspreis um ein Drittel. Die Karten sind übertragbar, können von mehreren Personen gleichzeitig benutzt werden und haben mit einigen Ausnahmen für alle Veranstaltungen des Stadt Verkehrsamt Gültigkeit.

Am Mittwochabend trifft sich die Gewerkschaftsjugend im Gewerkschaftshaus, Obere Laube 63. Helle Müller spricht über die Entstehung des Sports.

Die nächste Kartellversammlung findet morgen abend in der Gaststätte „Grünenberg“, Stephansplatz, statt.

Am Mittwochabend versammeln sich die in der Schutzgemeinschaft verdrängten Staatsdiener zusammengeschlossenen Verbände der 131er im Saal des „Alemanno“, Hussenstraße, zu einer Kundgebung. Es

Südwettfunk fliegt über Konstanz

Während der Bodenseewoche wird der Südwettfunk am 25. Juni in Zusammenarbeit mit dem schweizerischen und österreichischen Rundfunk und dem Institut für Leibesübungen, Abteilung Segelflug, Tübingen, sowie dem Aeroclub Konstanz eine Ringsegelung durchführen. Tübingen kommt mit einer doppelstündigen Segelmachine. Diese wird von einem schweizerischen Motorflugzeug ins Schleppgatter genommen und während der Flüge wird die Ringsegelung auf die Funksender übertragen. Zu diesem Zweck ist die Segelmachine mit einer besonderen Sprechstelle ausgerüstet. Dank der Unterstützung der französischen Dienststellen kann der Flugplatz Konstanz an diesem Tag benützt werden.

Dr. Bruno Leiner

Präsident des Bodensee-Geschichtsvereins

Zum erstenmal nach dem zweiten Weltkrieg trafen sich am vergangenen Sonntag die Mitglieder und Freunde des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung zur 65. Hauptversammlung wieder in der gastlichen Schweiz, und zwar in Rorschach. Eine erfreulich große Zahl von Geschichtsfreunden und Heimatforschern aus Baden-Württemberg, Bayern, Österreich, Liechtenstein und vor allem aus der Schweiz waren zu ernster Arbeit versammelt. Die Hauptversammlung nahm einen in allen Dingen schönen und zu neuer fruchtbringender Arbeit anregenden Verlauf.

In der Mitgliederversammlung geschäftlichen Sitzungs wurde an Stelle des aus Altersgründen zurücktretenden Präsidenten Dr. Leis, Frauenfeld, einstimmig und mit Begeisterung der seitherige Vizepräsident Dr. Bruno Leiner, Konstanz, zum Präsidenten gewählt, der seit 16 Jahren wertvolle Arbeit für den Bodensee-Geschichtsverein geleistet hatte (insbesondere durch die Redaktion der Schriften des Vereins, ein durch die hohe Bedeutung seines Vaters und Großvaters für die geistige Kultur unserer engeren und weiteren Heimat, vor allem seine Geschichte und durch Gründung, Ausstattung und Erhaltung des Rosariummuseums in Konstanz seiner Ahnen ebnend, und daher wie kein zweiter dazu vorbestimmter Herold heimlicher Geschichte. Der Gesamtverband wurde durch die Wahl von Stadtbibliothekar Dr. Bernhard Möckling, Konstanz, als Mitglied des ständigen Ausschusses und zugleich Pfleger des Vereins für Baden erweitert.

Der Platz war falsch!

Der Stadtpark gehört zu den Schmuckstücken von Konstanz. Jedes Jahr werden die Stadt beträchtliche Mittel für seine Pflege auf. Darum wirkte es einigermaßen überraschend, daß die Wohltätigkeitsmesse für die französische Armee-Sozialfürsorge über das Wochenende ausgerechnet im Stadtpark durchgeführt wurde. Nichts gegen die Veranstalter dieser Messe. Ihr guter Zweck soll nicht verkannt werden. Aber die Stadtverwaltung hätte für diese Messe auch einen anderen Platz zur Verfügung stellen können. Denn wer am Montagmorgen durch den Stadtpark ging, hatte wenig Freude an dem sonst so gepflegten Stück Konstanz. Papier- und Obstreste und Weinflaschen lagen in Mengen umher. Diese Messe hätte ihren guten Zweck ebenso erreicht und wäre nicht weniger anständig verlaufen, wenn sie auf dem Schotterplatz oder auf einem der Kasernenplätze stattgefunden hätte.

Aus der Schachvereinsung Konstanz

Im Turnier um die südbadische Mannschaftsmehrfachmeisterschaft (Meisterklasse) wurde die Schachvereinsung Konstanz Gruppenmeister im Bezirk Bodensee-Schwarzwald. Die Konstanzener Vertretung gewann am vergangenen Sonntag in St. Johann das entscheidende Spiel gegen den Schachverein St. Georgen mit 7½ Punkten (zwei Remis-Partien). Nun hat die Schachvereinsung Konstanz gegen den Gruppenmeister im Bezirk Rheintal, den Freiburger Schachverein, anzutreten. — In einem internationalen Jugend-Schachturnier über Pfingsten in Offenburg, an dem 24 Jugendspieler, darunter auch Gäste aus der Ostzone, Österreich und der Schweiz teilnahmen, kam der 17jährige Konstanzener Egon Heim mit 5 von 6 erreichbaren Punkten (zwei Remis-Partien) auf den ersten Platz; er konnte u. a. die Partie gegen den gesamtdeutschen Jugendmeister Uhlmann, Dresden, gewinnen. Egon Heim, der in der letzten Zeit beachtliche Erfolge erzielte, ist seit 1951 Vereinsmeister der Schachvereinsung Konstanz.

Kassiber mit falscher Weichenstellung

Der zweite Überlinger Räuber erhielt acht Jahre Zuchthaus

„Ist es auch Wahnsinn, so hat es doch Methode.“ An dieses Wort mußte man denken, als man während der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht Konstanz erlebte, wie sich der wegen schweren Raubes angeklagte Marian Georg Nowosielski durch hartnäckiges Leugnen und konsequente Verschleppungstaktik der verdienten Strafe zu entziehen suchte. Daß er mit dieser Methode keinen Erfolg haben würde, hätte sich dieser zweite Überlinger Räuber, die am 1. 4. 1950 in der „Villa Braun“ eingedrungen waren, eigentlich denken können. Aber es scheint dieses eine Taktik zu sein, die sich fast alle Angeklagten von ostösterreichischer Herkunft vor deutschen Gerichten zu eigen machen.

Nowosielski hatte sich zusammen mit seinem Landsmann Kwiatkowski gewaltam Eintritt in die Villa verschafft. Nachdem sie sich im Keller des Hauses an den Vorräten satt gegessen und getrunken hatten, waren sie unter Mithilfe einer Axt und einer zerschnittenen Wascheleine in das zweite Stockwerk gebrochen. Als sie in das Zimmer der Haushälterin, Frl. Dörr, eingedrungen waren, erwachte diese. Während der Angeklagte die Hand des Frl. Dörr festhielt, schlug Kwiatkowski mit der stumpfen Seite der Axt ihr Opfer bewußlos und fesselte es mit der Wascheleine. Plötzlich klingelte es im dritten Zimmer, in dem sich das durch den Lärm erwachte Frl. Klemm eingeschlossen hatte. Als Kwiatkowski in das Zimmer gewaltam eindringen suchte, flüchtete Frl. Klemm vom Balkon hinunter in den Garten, berührte hierbei eine Strohleiter und stürzte etwa sechs Meter tief ab, wobei sie sich eine Gehirnerschütterung und schwere innere Verletzungen zuzog. Durch das unerwartete Lärmen im Hause irritiert, flohen die beiden Räuber.

Als die beiden Täter später zu verschiedenen Zeitpunkten verhaftet werden konnten, gab Kwiatkowski die Tat zu und wurde zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Auch der später festgenommene Nowosielski bekannte sich zu der Tat und gab sie während eines Lokalturms mit allen Einzelheiten zu Protokoll. Erst bei der Hauptverhandlung, die am 29. 5. 1952 in Konstanz stattfand, widersprach der Angeklagte sein Geständnis und beschuldigte einen gewissen Josef Darratz der Tat. Bei einer Gegenüberstellung des Angeklagten mit seinem geständigen und verurteilten Komplizen bestätigte dieser, gemeinsam mit Nowosielski den Raub ausgeführt zu

haben und mit dem sogenannten Darratz niemals zusammengetroffen zu sein. Hiermit hatte die hoffnungslose Verteidigungstaktik des Angeklagten ihren ersten Schiffbruch erlitten, die sich dann aber zu einer Katastrophe ausweitete, als das Gericht einen Kassiber verlas, den der Angeklagte aus der Untersuchungshaft seinem in Freiburg inhaftierten — Seidengewebe — ausgenommenen wollte. Dieser Kassiber geriet infolge falscher „Weichenstellung“ nicht in die Hände des Kwiatkowski, sondern in die des Gerichtes! In diesem Brief hatte der Angeklagte seinem Komplizen aufgefordert, vor Gericht ebenfalls auszusagen, daß nicht er, sondern dieser Darratz der Täter gewesen sei. Sen er nur bis zu diesem Punkt durch seine Selbstberichtigung habe decken wollen. Damit die Aussagen übereinstimmen, gab er eine genaue Personenbeschreibung des Darratz bis in alle Details und gleichzeitig unbeabsichtigt dem Gericht den schönsten Indizienbeweis für die eigene Täterschaft!

Da er trotz dieser eindringenden Beweise bei seiner Aussage blieb und eine Gegenüberstellung mit Darratz beantragte, unterbrach das Gericht die Sitzung um elf Tage, um nach diesem Mann zu fahnden. Gestern wurde nun die Verhandlung fortgeführt und nach den bereits ausgeführten Plädoyers der Oberstaatsanwaltes und der Verteidigung noch einmal in die Verhandlung eingetreten. Die Ermittlungen hatten ergeben, daß Josef Darratz am 30. 5. 51 nach den USA ausgewandert ist und keine Personalunterlagen mehr in Deutschland vorliegen. Da der Angeklagte neuerdings einen angeblichen Zeugen für seine Unschuld benannte, dessen Name und Wohnort ihm allerdings unbekannt seien, sah das Gericht in dem Verhalten des Nowosielski ein weiteres Verschleppungsmanöver seines Prozesses und lehnte den Antrag auf erneute Fahndungsmaßnahmen ab. Weil eine Gegenüberstellung mit Darratz nicht möglich ist, die Indizien — also das Geständnis des Angeklagten in der Voruntersuchung, die Aussagen des Kwiatkowski und der Kassiber — jedoch so lückenlos sind, sah das Gericht die Schuld des Nowosielski als erwiesen an. Wegen schweren Raubes in Tateinheit mit schwerer Körperverletzung verurteilte es den Angeklagten zu acht Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Zeit. H. F.



Das ist kein angestellter Heuwagen

wie vielleicht manche Leser glauben, sondern die große Pappel, die bei dem starken Gewittersturm am Freitagmittag in der Reichenauer Allee entwurzelt wurde. Im Hintergrund rechts das große Wurzelwerk der Pappel. (Aufnahme: Strobel)

Internationales Sportjugend-Zeltlager in Konstanz

Vom 2. bis 17. August 1952 am Horn — 600 Jugendliche erwartet

Der Württembergische Landessportbund e. V. veranstaltet alljährlich ein internationales Sportjugend-Zeltlager. In diesem Jahr wurde Konstanz als Lagerort ausgesprochen, wo innerhalb des Freibades Horn sich 600 Jugendliche aus verschiedenen Nationen in der Zeit vom 2. bis 17. August treffen wollen. In der letzten Stadtratssitzung berichtete Stadtrat Bader (CDU) näher über dieses Zeltlager und über eine Besprechung, die dieser Tage mit den Vertretern des Württembergischen Landessportverbandes in Konstanz stattgefunden haben. Es werden Jugendliche aus Frankreich, England, Spanien, Österreich, Jugoslawien, der Schweiz und Deutschland erwartet. Die Jugendlichen, die nach Konstanz kommen, stehen im Alter von 16 bis 19 Jahren. Sämtliche Kosten werden vom Württembergischen Landessportbund getragen; die Stadt Konstanz braucht nur den Platz zur Verfügung zu stellen und einige sanitäre Anlagen zu errichten.

Neben kulturellen Veranstaltungen, u. a. ein besonderer Abend der Jugend für die Konstanzener Bevölkerung im Konzil, sind verschiedene sportliche Veranstaltungen

vorgesehen. Man denkt z. B. an ein Fußballspiel zwischen einer englischen und deutschen Jugendelf, an eine Begegnung zwischen einer Lagerelf und einer Konstanzener Jugendmannschaft, an ein Radrennen und dergleichen mehr. Das Programm wird sich nach einem genauen Stundenplan abwickeln, der eine rege sportliche Betätigung auf den verschiedenen Sportgebieten, Ausflugsfahrten usw. vorsieht. Während der Lagerzeit werden Arbeitsgemeinschaften eingerichtet für Singen, Musizieren, Werken und Diskussionen. Außerdem werden Vorträge gehalten vom Vorsitzenden des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, Dr. Ritter von Hilt, vom Prälat Wolker, dem Leiter der deutschen kath. Jugendverbände und von Professor Dr. Diehm.

Bei der Besprechung am Donnerstag mit den Vertretern des Württembergischen Landessportbundes wurde auch das Gelände am Horn besichtigt, über das sich die Besucher sehr anerkennend aussprachen. Die Leitung des sportlichen Teils des Sportjugend-Zeltlagers liegt in den Händen von Stadtrat A. Bader, Konstanz.

Bekanntnistag der Deutschen Kath. Jugend

Am Dreifaltigkeitssonntag beging die Deutsche Katholische Jugend wie alljährlich ihren Bekanntnistag als Tag erneuter Entscheidung der jungen katholischen Generation für Christus und seine Kirche, aber auch als Tag des Gebetes, insbesondere um die Wiedervereinigung der Familien, um die Wiedervereinigung im Glauben und um die Wiedervereinigung unseres Volkes. Am Vormittag des Bekanntnistages traf sich die Konstanzener katholische Jugend in großer Zahl in den einzelnen Pfarrkirchen der Stadt zu einer gemeinsamen Opferfeier. Am Abend fand im Münster für die gesamte katholische Jugend der Stadt eine eindrucksvolle Feierstunde statt. Dekanatsjugendseelsorger Religionslehrer B. Kirchgässner sprach über das Thema für den Bekanntnistag „Unseres Volkes Heil ist der Herr!“ und verlas eine Botschaft des Hl. Vaters an die Jugend. Anschließend war die Weihe eines Banners für die katholische Jugend der Münsterpfarre. Lieder und Gebete, gemeinsam gesungen und gesprochen, ließen die erhabene Feierstunde ausklingen.

40 DM Steuer kostet ein Hund

In der Zeit vom 1. bis 15. Juni ist jeder über drei Monate alte Hund, der in Konstanz gehalten wird, vom Besitzer beim Stadtratamt, Fischmarkt 2, oder beim Gemeindefiskusamt, Fischmarkt 2, oder beim Gemeindefiskusamt, Fischmarkt 2, anzumelden. Hunde, die erst nach dem 15. Juni 1952 drei Monate alt oder in Besitz genommen werden, sind innerhalb weiterer vier Wochen ebenfalls anzumelden. Mit der Anmeldung ist gleichzeitig die ganze Steuer zu entrichten. Sie beträgt für einen Hund im Stadtgebiet Konstanz einschließlich Altmannsdorf jährlich 40 DM, für jeden weiteren Hund jährlich 80 DM; im Stadtgebiet Wollmattal für Steuerpflichtige, die am 1. Februar 1934 in Wollmattal wohnten, 17 DM, für jeden weiteren Hund 34 DM im Jahr. Bei Bezahlung der Steuer werden gleichzeitig Hundesteuermarken ausgegeben. Hundehalter, die die Hundesteuer nicht rechtzeitig bezahlen, und deren Hund bei der Kontrolle ohne Steuermarken angetroffen wird, müssen neben der Bestrafung noch mit der Einziehung des Hundes rechnen.

Mangelhaftes Betriebsverfassungsgesetz

Die Werkmeister in der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft Konstanz, beschafften sich an Hand eines Referates des Geschäftsführers Boltz, mit dem Entwurf des Betriebsverfassungsgesetzes. Man begrüßte dabei sehr die endlich wieder erreichte Gruppenwahl für Arbeiter und Angestellte, kritisierte aber die Einschränkung der Rechte des Betriebsrates und verworf ganz den vorgesehenen Wirtschaftsausschuß, der auf Grund seiner beratenden Funktion keinerlei entscheidende Bedeutung habe und nur zu Kollisionen mit dem Betriebsrat führe. Es sei nicht einzusehen, warum man bei der Abfassung des Entwurfs sich nicht weitgehend auf die bestehenden Betriebsverfassungsgesetze in den einzelnen Ländern gestützt habe. Die bisher bestehenden gesetzlichen Regelungen hätten sich bewährt und sollten deshalb als Mindestmaß des den Ar-

beitnehmern zu Gewährnden gelten. Zur Frage der Mitbestimmung in den Aufsichtsräten vertrat die Versammlung die Ansicht, daß es unzumutbar sei, die Aufsichtsräte durch Betriebsangehörige besetzen zu lassen. Hier müßten die Gewerkschaften als die Vertreter der Arbeitnehmer stärker eingeschaltet werden, weil sie ja viel unabhängiger seien als Betriebsangehörige und damit auch wirklich sich Geltung verschaffen könnten. Die Versammlung beschloß die Abfassung einer Resolution, die den zuständigen Stellen zugestellt werden soll.

Kosmetik — richtig angewandt

Da liegt nämlich gerade der Hase im Pfeffer. Kosmetik erfüllt ihren Zweck nur — wenn sie richtig angewandt wird. Die vielbeschäftigte Hausfrau, die angespannt arbeitende Berufstätige weiß, sie sollte sich auch gern ein wenig pflegen. Es fehlt ihr aber oft genug an Zeit sowohl wie an Geld, zu einer Kosmetikerin zu gehen. Und so läßt sie sich irgendein Hauptpflegemittel aufreden, das gut sein mag, aber häufig für ihre Haut nicht das Richtige ist, so daß Geld und Mühe ohne rechten Nutzen verenden. — So ist es wirklich ein verdienstvolles Beginnen, wenn anerkannte Herstellerfirmen kosmetischer Mittel neben dem Verkauf ihrer Erzeugnisse einen regelmäßigen Beratungsdienst für ihre Kundinnen aufbauen, durch den diese zu hören bekommen, welche der angebotenen

Ein Funke genügt, um den dünnen Graswuchs und damit den Wald in Brand zu setzen.

Kosmetika sie für sich wählen und wie sie sie richtig anwenden sollen. Darum möchten wir auch unsere Leserinnen darauf aufmerksam machen, daß eine fachmännisch ausgebildete Vertreterin der seit Jahrzehnten bekannten Firma Elizabeth Bock, Berlin und London, zur Zeit in Konstanz zwecks Belehrung von Kunden und Interessenten in den Räumen der Parfümerie Boehringer-Knaebel „gastiert“. Noch heute und morgen sieht sie dort — kostenlos und ohne Kaufzwang — jedem Interessenten für eine Leihbehandlung zur Verfügung.

Schulhauserweiterung in Kreuzlingen

Das neue Schulhaus auf dem Schoderbachareal in Kreuzlingen, wurde zum Gedanken an den großen Pädagogen Johann Jakob Wehrle, den ersten Seminardirektor von Kreuzlingen, „Wehrli-Schulhaus“ getauft. Es wird am Dienstag, 17. Juni, eingeweiht werden. Vormittags ist ein Weiheakt mit Ansprache des Architekten E. Schoch, Zürich, und des Schulpräsidenten, E. Knus, Stadtmusik und Schülerchor umrahmen die Feier. Nachmittags ist ein Kinofest. Es spricht Regierungsrat Dr. E. Deber auf dem Schreiberschulhausplatz. Anschließend Schülervorführung. „Wir bauen ein Schulhaus“, turnerische Darbietungen auf dem Seminarplatz, Ballonfliegen und Abendunterhaltung auf dem Schreiberschulhausplatz.

Kersti Bootschütz Bucht n. Butter Hechtth nach, K. Der Ma der Soos weitch komm n.

Sald v. les die! Die He! sich d. Book mung g. dachte e. wie a. gen, ver Augen i. und wa. Schlaf. Schatlen wellen prasselt Satz ha. und wies auf d.

„Kersti war in e. abgetrie Ture, „u. und ap. „Nimm dir mit o. noch ein.

Ture e. michtig eaß auf über. „Betrachte mit bist Kersti war zum Uff.

Bald v. machte a. Waldfas plötzl. Stimmu. hin. Ihr hinauf. „hengelb. Wald leuchte. Plötzlich rannte d. der Wied. Sie lief v. Kuhstall Hände au. den Lauf Majken a. Mückkan.

Ala K. die Ture Kopf; „y. geranz! stelte d. bänkcher wolltest. Wiere zog hin.“

Bald v. bucht, in ausgelei ins Schilf. sie wie e. und hielt lich bei d. Boot schloß. rührte si. sie geleg. auf. Sie erschrak. nicht. Tu. fast böse. sen, dach.

Der Au

Bei a. Sammler von Goet lesen:

„Was Der V. Johann M. Blättcher scheint — auf d. l. Spruch i. ein echte.

Zwei i. Moriken. eine Bew. Blättcher Witwe S. herausge. ten finde. Weimar.

Von d. Blättchen für mich hab. geschrieben wie freig. das klein. ter der. scheinlich mit den. ber Frau. Autograp. seite d. dig. Ich. Bekannte können bruch, b. argen Hu. Größe ar. Techni. Goethe i. soodern Steindring er.

Die Hechte

Erzählung von André von Foelckersam

Kersti ging mit dem Milcheimer zum Bootsteig hinunter. Sie wollte über die Bucht rudern, um im Bärenhof Milch und Butter zu holen. „Vergiß nicht nach den Hechten zu sehen!“ rief ihr der Major nach. Kersti wandte den Kopf und nickte. Der Major saß auf den Treppentufen in der Sonne. Er blickte mit seinen alten, weislichen Augen Kersti nach. „Und komm nicht zu spät zurück!“

Bald war Kersti mitten in der Bucht. Sie ließ die Ruder sinken und schloß die Augen. Die Hände im Schoß, saß sie da und ließ sich die Sonne ins Gesicht scheitern. Das Boot drehte sich und glitt, von der Strömung getrieben, langsam weiter. Kersti dachte an die Hechte. Sie sah sie vor sich, wie sie reglos im durchsichtigen Wasser lagen, verborgen im Schilf. Ihre gelben Augen blickten träge vor sich hin; dann und wann bewegten sich ihre Flossen im Schlaf. Sie lagen da und warteten, bis der Schatten eines jungen Fisches über den gewellten Sandboden huschte. Das Schilf prasselte und brach; mit einem einzigen Satz hatten sie ihre Beute verschlungen, und wieder lagen sie unbeweglich im Schilf auf der Lauer...

„Kersti!“ Sie öffnete die Augen. Das Boot war in einen schmalen Ausläufer der Bucht abgetrieben worden. Auf einem Stein stand Ture. „Wohin, Kersti?“ — „Nach Aspöck, und später zu unseren Hechten.“ — „Nimm mich mit!“, rief Ture. „Ich werde dir mit den Hechten helfen. Sonst frisst dich noch einer auf.“ Kersti ruderte gehorsam auf die Landung zu. Nach einigen Ruderschlägen war sie am Stein, auf dem Ture stand, blond, breitbeinig, die Milcheimer im Nacken. Mit einem Satz war er im Boot. Sie fühlte sich sehr geholt.

Ture setzte sich an die Ruder und holte mächtig aus; das Boot schoß dahin. Kersti saß auf dem Steuerbänkechen und gegenüber. „Bist du aber groß geworden!“ Ture betrachtete Kersti prüfend. „Sag mal, wie alt bist du eigentlich?“ — „Sechzehn.“ Kersti war rot geworden. Sie blickte rasch zum Ufer hin.

Bald waren sie drüben angelangt. Ture machte das Boot fest und sie gingen den Waldpfad hinauf. „Kersti“, sagte Ture plötzlich. Kersti erkannte nicht seine Stimme, sie war jetzt ganz anders als vorhin. Ihr Herz hämmerte bis in den Hals hinauf. „Was läst du so?“ Ture war stehengeblieben. Kersti ging noch rascher. Der Wald lichte sich. Hinter den Bäumen leuchtete rot das Stallgebäude von Aspöck. Plötzlich begann Kersti zu laufen. Sie rannte quer durchs Wacholdergestrüpp, der Wiese zu. „Kersti!“ hörte sie rufen. Sie lief weiter, über die Wiese. Erst vor dem Kuhstall blieb sie stehen. Sie drückte beide Hände ans Herz. Es schmerzte vom schnellen Lauf. Dann ging sie hinter der alten Mägen durch den dämmrigen Stall, in die Milchammer...

Als Kersti zur Bucht zurückkehrte, sah sie Ture im Boot sitzen. Er wandte den Kopf. „Warum bist du auf einmal so losgerannt?“ Kersti antwortete nicht. Sie stieg den Milcheimer unter das Steuerbänkechen und setzte sich ans Steuer. „Du wolltest doch nach den Hechten sehen?“ Ture zog die Ruder an. „Ich rudere dich hin.“

Bald waren sie in der kleinen Nebenbucht, in der der Major die Hechte ausgesetzt hatte. Rauschend glitt das Boot ins Schilf. Das hohe, junge Schilf umgab sie wie eine Laube. Kersti schloß die Augen und hielt das Gesicht der Sonne hin. Plötzlich fiel ein Schatten über ihr Gesicht, das Boot schwankte, das Schilf prasselte. Kersti rührte sich nicht. Ture hatte die Arme um sie gelegt und zog sie an sich. Kersti blickte auf. Sie sah sein Gesicht dicht vor sich. Sie erschrak. Er war ein völlig fremdes Gesicht. Ture lachte nicht mehr, er sah finster, fast böse aus. Jetzt wird er mich gleich küssen, dachte Kersti.

„Sag, warum starrst du so? Hast du kalt?“ sagte seine Stimme. Auch seine Stimme war ganz anders als sonst. Kersti schüttelte den Kopf. „Ist es nicht schön so? Ist es nicht gut so? Warum sagst du nichts, Kersti?“

Langsam hoben sich ihre Arme und legten sich ihm um den Hals. „Hast du mich denn auch ein wenig gern, Kersti?“ Sie schlang die Arme noch fester um seinen Nacken. „Sag mir, warst du noch nie verliebt?“, fragte Ture. „Nein“, antwortete Kersti kaum hörbar. „Aber geküßt, hast du dich schon?“ — „Nein.“ — „Ist das wahr?“ Kersti nickte. „Und der Major?“ Ture sah Kersti forschend an. „Der ist ja so ein alter Hecht. Sag, hat er nie verführt, dich zu küssen?“ Kersti schüttelte den Kopf. „Willst du heute Abend zum alten Bootschuppen kommen? Sag, willst du?“ Kersti nickte. Plötzlich fuhr sie auf. „Ich muß nach Hause! Es ist spät, und der Major... er hat Angst. Bleib doch noch ein bißchen!“, bat Ture. Aber Kersti wiederholte nur: „Ich muß nach Hause! Ich muß nach Hause!“

Ture ruckte die Achseln und ruderte los. Er ersahen Kersti auf einmal so fremd, als hätte er sie gar nicht erst einmal geküßt. An der Landung legte Ture an. „Also, du kommst heute Abend, um acht. Ganz bestimmt!“ — „Ja“, sagte Kersti. Ture sah sich um, küßte sie flüchtig und sprang an Land. Im Gehweg winkte er ihr noch einmal zu, dann war er hinter den Erlen verschwunden.

Kersti ruderte so schnell sie konnte nach Hause. Schon von weitem sah sie den Major

auf dem Bootsteig sitzen; er flüchte an einem Netz. Sie wollte rasch vorbeigehen. Der Alte sah auf. „Wo hast du so lange gesteckt?“ — „Ich...“ Kersti wurde über und über rot. „Mach, was du kannst, und ich...“ — „Schon gut“, unterbrach sie der Major. „Hast du nach den Hechten gesehen?“ — „Nach den Hechten...“, wiederholte Kersti und verstummte erschrocken. „Zum Donnerwetter“, sagte der Major ärgerlich. „Hat einer angeblasen?“ Kersti schüttelte den Kopf. Der Major sah sie scharf an. „Oder hast du vielleicht einen aus Mitleid, weil dir das Herz weh tat bei seinem Anblick... zum Kuckuck! Kannst du nicht wenigstens antworten!“ Kersti wandte den Kopf fort. Er half nichts. In großen heißen Tropfen sprangen die Tränen aus den Augen und liefen ihr übers Gesicht. Der Major seufzte: „Womü denn sofort heulen! Hör schon auf“, sagte er freundlicher. „Es ist doch kein Unglück, wenn du's vergessen hast. Ich rudere selber hin.“

Kersti ging mit gemerktem Kopf aufs Haus zu. Der Major sah ihr nach: „Frauentümmer“, brumnte er. „Regen und Sonnenschein, Sonnenschein und Regen! Sie hat sich aber im letzten Jahr gut herausgemacht, die Kersti, und ist ein hübsches Ding geworden. Wenn ich zwanzig Jahre jünger wäre...“ Er begann wieder am Netz zu flicken.

Kersti trat an den Herd und setzte die Kartoffeln auf. Eine Träne lief ihr langsam über die Wange und blieb an der Oberlippe hängen. Sie schlochte sie hinunter. Dann streckte sie den Arm aus, um das Geschirrhändchen von der Wand zu nehmen. Plötzlich umklammerte sie es mit beiden Händen, schloß die Augen und drückte es fest an sich. „Liebet du mich?“, flüsterte sie und lachte. „Sag, liebst du mich?“, „Bitte, bitte sag, liebst du mich auch wirklich?“

Schule der Höflichkeit

Skizze von Georg Britting

In der großen und volkreichen Stadt London gibt es viele enge Gassen; die gab es schon vor zweihundert und mehr Jahren, und sie sind nicht breiter geworden seitdem — beharrnd ist das englische Wesen. Die Herren trugen weißgeputzte Zöpfe, damala, und Schnallenschuhe, und die Damen ließen die Schuhe nicht sehen, so richtig lang waren die Röcke, aber dafür galten sie mit dem Stoff um Hals und Brust. Zwei Ladies, wie man dort die Frauen der höheren Stände nennt, waren unterwegs zu einer Putzmacherin, die einen großen Namen hatte, aber ihr Geschäft in einer dunklen, schmalen Gasse; das soll des Landes so der Brauch sein, hört man, und man vermerkt es, protzig nach außen hin zu tun. Die Ladies saßen in einem hochrädigen Wagen, vor dem zwei Pferde gespannt waren, und stief wie ein Ladestock auf dem Buck der Kutsche. Die Damen schätzten ein bißchen miteinander, dies und das, und als der Wagen vor dem Putzgeschäft hielt, stieg die eine aus und sagte zur anderen: „Warte ein wenig, und gleich bin ich wieder da!“ Die Freundin blieb wahrhaftig sitzen, was merkwürdig ist, denn gern begleitet eine Frau die andere zu einem Einkauf, aber sie hatte Kopfschmerzen, oder am Morgen einen Brief bekommen, über den sie nachdenken mußte, und antwortete also nur: „Beide dich, meine Beete!“ die rauschte hinweg.

Die Kutsche nahm einen ziemlichlichen Platz ein, und doppelt groß und ungemütlich wirkte sie in der engen Gasse, und so war es nur gut, daß keine andere ihr entgegen kam; an ein Ausweichen wäre nicht zu denken gewesen! Und wer von den Fußgänger an dieser Stelle die Gasse überqueren wollte, war je jenseits zu tun hatte, oder das Kaffeehaus ihn lockte, das drüben war, der mußte einen umständlichen Bogen um das Gefährt machen. Manche taten es auch. Ein Herr jedoch, der hinter wollte, blieb ärgerlich stehen und rief dem Mann auf dem Buck zu, er möge weiterfahren. Aber der sah und hörte nichts, versteht sich, und machte

sein hochmütigstes Kutschergeciht. Der eilige Herr indessen war einer von den Kutscherleuten. Er riß den Wagenschlag auf, und stieg in den Wagen, und sagte: „Um Vergebung“, und küßte den Hut vor der Dame, und öffnete die jenseitige Tür, und stieg aus, und drüben war er, auf dem kürzesten Weg. Noch verwirrt und unbegreifend sah die Lady ihm nach, als schon ein anderer Herr, der alles beobachtet hatte, auch durch den Wagen ging, um Verzeihung bittend auch er, und den Hut höflich hebend, und er brauchte nicht einmal mehr die Wagentüren zu öffnen, sie standen ja noch sperrangelweit offen!

Was sich nun ereignete, geschah wie auf Verabredung. Ein dritter Herr nahm den Wagenschlag, als sei es das natürlichste von der Welt, und andere folgten so schnell, daß keine Lücke entstand im Zug der an der Dame vorbeiziehenden Wagen, und es war anzusehen, als liefen Ameisen über einen Stein, der ihnen den Weg sperrte. Und jeder der Elligen hielt sich an die Vorschriften der Höflichkeit, und erbat sich Verzeihung, und grüßte ehrerbietig, ob ihm auch ein Lächeln den Hals kitzeln mochte. Die Lady küßte eine Ohnmacht nahn, und daß ihr die Augen naß werden wollten, und sie hob den Seidenrock ein wenig, daß ihr niemand drauf trete, und dachte des Briefes, der ihr heute am Morgen solchen Kummer gemacht hatte, und nun dies! Sofort nach Haus zu fahren, rief sie mit erstideter Stimme dem Mann auf dem Buck zu, der die ganze Zeit gesessen hatte, als glinge ihm nichts an, was hinter seinem Rücken geschah; nach vorn zu schauen war seine Kutscherpflicht! Jetzt knallte er mit der Peitsche, und die Pferde zogen an.

Als nach einer reichlichen Stunde eine junge Dame, noch glühend von der Lust des Wahns und Verwerfens, aus dem Putzmacherladen trat, fand sie weder ihre Freundin mehr vor, noch Wagen und Pferde und Kutscher, und wahrscheinlich ist sie zu Fuß nach Haus gegangen, oder sie nahm einen Mietwagen.

Der Rattenkönig — ein ungelöstes Problem

In der Literatur findet sich der erste belegte Nachweis des Wortes „Rattenkönig“ in einem wenig feinen Brief Luthers gegen Heinrich VIII. von England aus dem Jahre 1524. Beginnend mit ihm sind bis heute, in über 400 Jahren, 49 Fälle von Rattenkönigen im Schrifttum, in Graphiken, wissenschaftlichen Berichten, Photos und Präparaten nachgewiesen.

Als Altenburger Quartaner hat Prof. Hase von der Forschungshochschule in Berlin-Dahlem die erste Bekanntschaft mit einem großen Rattenkönig gemacht: 30 Ratten unlosbar mit den Schwänzen verknüpft. Seitdem hat ihn die Frage nach dem Warum nie wieder losgelassen.

An 190 Anschriften des In- und Auslandes hat Hase Fragebogen verschickt und leider nur 13 Prozent Antworten erhalten. In der Literatur (160 Arbeiten) hat er rund 1000 Hinweise gefunden.

Wie eine Hydra mit vielen Köpfen wird der Rattenkönig geboren; er besitzt eine unheimliche Kraft; auf einer Peife aus seiner Wirbelsäule lassen sich die Lockköpfe des Rattenfängers von Hameln blasen; mit einer Krone auf dem Kopf berricht dieses gewaltige Tier über ein weites Gebiet; das Gebäude, in dem es stirbt, ist tabu für alle Ratten; Rattenkönig gibt es mit 1000 Beinen und Tigerkrallen; ja, ein solcher Rattenkönig ist der Satan in Gestalt! — Das ist eine kleine Blütenlese aus der Literatur.

Immerhin, den Rattenkönig mit 100, sogar mit 120 Beinen gibt es, z. B. den Altenburger, den Prof. Hase selbst in seiner Jugend als Präparat gesehen hat. Dennoch haben Physiologen, selbst vom Rang eines Landois, den Rattenkönig noch zu Ende des 19. Jahrhunderts in das Reich der Fabel verwiesen.

An Erklärungsversuchen mangelt es wirklich nicht; nur, daß sie alle nicht stichhaltig sind. So hat man an Mißgeburten gedacht, also an eine vorgeburtliche Schädigung als Ursache der Schwanzverknüpfungen. Andere haben eine Hauterkrankung der Rattenschwänze, z. B. Räude,

und eine durch sie bedingte Verklebung verantwortlich gemacht. Wieder andere haben von einer Deformation der Schwanzwirbel und einer knöchernen Verwachsung gesprochen. Doch nichts von alledem ist richtig.

Wenn auch Röntgenaufnahmen zur Klärung des Wirbelbildes der Rattenschwänze bis heute an den Präparaten nicht gemacht werden konnten, so ist inzwischen immerhin festgestellt, daß es sich in jedem Falle um soudierbare Verknüpfungen und nicht um Verwachsungen der Schwänze handelt.

Die Frage, wie ein solches Rattenkonglomerat ernährt wird, da die Ratten ja keine Fütterungsinstitute haben, ist damit beantwortet, daß die Ratten hamstern, Vorräte in das Nest tragen, in dem auch der Rattenkönig hauset.

Im Nest liegt, so vermutet man heute, die Lösung des Rätsels: der Rattenkönig ist eine „Folge der Wohnungsnot“. Dafür sprechen auch die Beobachtungen bei dem jüngsten, dem Berliner Fall aus dem Jahre 1949. Diese Tiere wurden in einem Karton mit Getreidekörnern gefunden und waren vollkommen normal. Sie wurden dann in einen engen Feuerzimer geschüttet und waren am nächsten Morgen überraschenderweise zu einem Rattenkönig geworden, dessen Schwänze unlosbar verknüpft waren.

Warum aber sind diese Schwanzverknüpfungen, in denen oft zwei Fremdkörper, wie Strohhalme usw. eingeschlossen sind, für die Tiere unlosbar? Vielleicht, daß hier psychogen gesteuerte Reflexe, z. B. Angst eine Rolle spielen. Der Schwanz der Ratte ist ein Bewegungsorgan, den sie zum Anklammern, zum Klettern benutzt, und es ist möglich, daß er reflektorisch unter besonderen Umständen gelähmt wird, so daß die Verknüpfung von den Tieren infolge eben dieser reflektorischen Starre nicht mehr gelöst werden kann; man hat, wie sich aus den Berichten ergibt, Rattenkönige stets in engen Behältnissen, in Mauerlöchern und dergleichen gefunden.

—Derstöff-

Mit Sana spielen?

Von Paul Eipper

Zurweilen hocken die beiden Oranghinder wie verzaubert an der Schmal- seite des großen Spielraums und sehen hinüber in jenen Teil, der durch eine Gitterwand von ihrer Wohnung abgetrennt ist. Dort sitzt ein Wesen ihrer Art, anziehend verwandt und doch seltsam anders, schwarz und gedrunen, stiller als sie: Sana, der junge weibliche Gorilla. Ob man mit ihm wohl spielen kann? Überlegen sie, und einmal vermochte Buschi seine Neugier nicht zu bezähmen; er zwängte unter Schmerzgrinsen das Kugelbläschen zwischen zwei Eisenstangen hindurch, kletterte auf Umwegen nahe an das Gorillakind, floh aber heulend zurück, als sich die afrikanische Verwandte erhob und ihm entgegenkam. Seit dieser Zeit halten die drei Affenkinder respektvollen Abstand. Es geschieht zuweilen, daß die Orangh Finger hinüberstrecken; dann trommelt die Gorilla-Base mit ihren Knöcheln ein Begrüßungs- und Freudenlied auf den Boden. Wenn sich aber Sana's Temperament so weit entfaltet, daß sie sich tanzend auf allen Vieren im Kreise dreht oder mit lachend verzogenem Gesicht in die Hände klatscht, dann ver-



stehen die Orangh diese Ausdrücke falsch und ellen erschreckt zu Mutter Suma. Drüben das Gorillakind kehrt verwundert ins Strohbett zurück, legt seine Hand bedächtig um den zerknüllten, ausdrucksvollen Kopf, und zwei milde Kinderaugen sehen sich nach neuem Erleben an.

Aus Paul Eipper: „Tierkinder“, Neuauflage in der Reihe „Die kleinen Eipper-Bücher“, des E.-Piper-Verlages, München. 66 Seiten mit 12 Fotos von Elisabeth Siegrist.

... sie haben etwas Magisches

Der Autographen-Sammler Goethe — Bericht von Florian Kienzl

Bei einem Berliner Autographen-Sammler ist jetzt ein merkwürdiges Stück von Goethes Hand aufgetaucht. Da ist zu lesen:

„Was der für Käufer haben sollte, Der Waare Kräfte geben wollte! Johann! 1830 Goethe“

Das Merkwürdige an dem dünnen Blättchen ist die Schrift nicht durchscheint — im Gegensatz zu einer Notiz auf der Rückseite: „Lithographiert G.“ Der Spruch ist also ein Faksimile, die Notiz ein echtes Autograph. Zwei Beilagen von der Hand Eduard Mörikes klären uns auf, was es damit für eine Bewandnis hat. „Ich erhielt dieses Blättchen“, schreibt Mörike, „von der Witwe Sulzberger. In dem von ihr herausgegebenen Briefwechsel ihres Gatten finde ich in einem Schreiben Goethes, Weimar 23. Juli 1830, folgende Worte: „Von den zugesagten Lithographierten Blättchen liegt eine Partie bei. Sie haben für mich selbst etwas Magisches, denn ich habe sie geschrieben und nicht geschrieben.“ Mörike, ein ebenso eifriger wie freigebiger Autographen-Sammler, hat das kleine Goethe-Dokument einem Pfleger der gleichen Liebhaberei, wahrscheinlich dem Sohne Justus Kerner, mit den Zeilen übersandt: „Herbei, lieber Freund, eine kleine Stütze für ihre Autographen-Mappe. Was auf der Rückseite des Blättchens steht, ist eigenhändig. Ich habe es von einer persönlichen Bekannten Goethes soeben geschickt bekommen und hätte es gleich selbst gebracht, bin aber seit 14 Tagen durch einen argen Husten aus dem Haus gebannt. Herzliche Grüße an Alless Mörike.“

Technische Neuerungen stießen auf Goethe immer stärkere Ärgers aus. Besonders mit Senefeldts Erfindung des Steindruckes, deren weittragende Bedeutung er sofort erkannte, hat er sich inten-

siv beschäftigt. Die haargenau Wiedergabe von Zeichnung und Schrift war für ihn eine Sensation, wie für uns die Erfindung von Film und Radio, und grenzte ihn aus Wunderbare. Da sah er in beliebiger Vervielfältigung, was er mit der Lithographie geschrieben hatte: seine ganz persönliche Schrift und doch etwas anderes, das nicht von seiner Hand stammte! Ein „magisches“ Phänomen, der philosophischen Betrachtung wert.

Aber konnte diese schwarze Kunst nicht auch einen praktischen Wert für ihn haben? Die vielen, allzuvielen Autographen-Jäger! Goethe war ihnen unzählige Male gefällig, aber allmählich wurden sie ihm zur Last. Da kamen ihm die Faksimiles gut zustatten, die er selber vom Stein abgezogen hatte und in Fächchen aufbewahrte. Der Inhalt des Zweiflers deutet darauf hin, daß er damit eine scherzhafte Aufmerksamkeit erweisen oder eine solche erwidern wollte. Natürlich beschränkte er nicht, jemanden zu täuschen. Deshalb schrieb er auf die Rückseite „Lithographiert G.“ — womit er dann auch etwas „Echtes“ gab. Insbesondere diente ihm wohl das lithographierte Spröbchen, das seinerzeit viel im Umlauf war, heute aber eine große Selbheit ist, als Wink mit dem Zaunpfahl. Er erhoffte dafür eine Gegengabe.

Goethe war nämlich selber ein leidenschaftlicher Autographen-Sammler. Er hatte seine Korrespondenten im In- und Auslande, denen er seine Wünsche mitteilte, und seine Freunde und Bekannten wurden von ihm häufig um Beiträge gebeten. Ein gedrucktes Verzeichnis seiner Sammlung — der erste gedruckte Autographen-Katalog, den es in Deutschland gab! — lag gewöhnlich seinem Anliegen bei. Er tauschte viel. Gelegentlich ließ er sich den Erwerb eines Stückes viel kosten. Einmal hat er sogar Selbstge-

schriebenes käuflich erworben. (freilich aus anderen Gründen). Da war ihm aus dem Nachlaß seines Leipziger Jugendfreundes Bechrich eine Reihe Goethescher Briefe und Manuskripte angeboten worden. Urkunden seiner Jugend, in denen er sich, wie der Vermittler schrieb, „in dem Augenblick seiner ersten geistigen Entwicklung zu erblicken vermochte“. Er zahlte dafür, was man forderte, nicht weniger als vier Louisd'or.

Goethes Neigung für Handschriften bedeutender Persönlichkeiten war verhältnismäßig spät erwacht. Noch 1797 hat er einen Großteil seiner Korrespondenz „aus entschiedener Abneigung gegen Publikation des stillen Ganges freundschaftlicher Mitteilung“ vernichtet. Erst als seine Denkart, wie er sagte, eine „historische Wendung“ nahm, begann er (um 1814) seinen verschiedenen anderen Sammlungen die von Autographen hinzuzufügen. Dabei leitete ihn die Absicht, seinen Sohn August „auf vorzügliche Männer, gleichsam unmittelbar und gegenwärtig, aufmerksam zu machen“. Seine Sammlung bildete für ihn „den unschätzbarsten Schatz“, abgeschiedene oder entfernte Geister heranzuziehen, und wieder (in einem Brief an Jacobi) spricht er von einer „magischen“ Beziehung zum Schriftbild, das ihm, „wohl nicht ebenso leib als ein Porträt, doch gewiß als ein würdevolles, wertvolles Supplement oder Surrogat desselben“ erscheint.

Seine Sammelfreudigkeit kam aus graphologischen Interesse. Da ihm die „sinnliche Anschauung durchaus unentbehrlich“ war, erschien ihm die Schrift als ein geeignetes Mittel zur Wesensdeutung. Darum legte er weniger Wert auf die Schönheit und den Inhalt des Geschriebenen als auf den charakteristischen Duktus. Es genügte ihm manchmal ein Kuvert. „Ist das nicht ein Mensch, dem es groß und frei zu Sinne war, als er die Adresse schrieb!“, fragte er Eckermann, dem er einen einfachen Briefumschlag zeigte.

Eckermann schloß auf Merck. „Nein“, sagte Goethe, „der war nicht edel und positiv genug. Es ist von Zeller. Papier und Feder haben ihn bei diesem Kuvert begünstigt, so daß die Schrift ganz seinen großen Charakter ausdrückt. Ich will das Blatt in meine Sammlung legen.“

Tauben im Gras

Eine ganze Symphonie in Staccato und Pizzicato hingepfiff, getupft und gerissen, das bedarf starker Nerven oder natver Fähigkeiten des Stauens über soviel behende Fingerfertigkeit. Was ein paar Taktchen, vielleicht sogar einmal einem ganzen Satz hinreißenden Schwung geben kann, das verliert bei pausenloser Massierung des Reiz des Besonderen und gewinnt dafür Überbelbung durch Schärfe. Ein ganzer Roman, aufgebaut aus Kurzsätzen, Assoziationsreihen im Addiermaschinentempo — er muß notwendigerweise die Aufnahmefähigkeit eines vereinfachten Lesers erschöpfen (einen nicht vereinfachten spricht er schon gar nicht erst an).

Die Sprache Gottfried Benns episch anzuwenden, mit ihrer Erregtheit aus Untergang- und Übergangsgefühlen, mit ihrem schon mythischen und mythischen Schauer vor fremd klingenden und un-verhofft wirkenden Fehlschlagreihen und Symbolen der naturwissenschaftlichen Bereiche, setzt zunächst eine absolute Meisterschaft der Sprache und der Beherrschung ihrer Inhalte voraus. Diese Meisterschaft darf man Wolfgang Koeppen, dem Autor des Romans „Tauben im Gras“ (Scherz & Goverts-Verlag, Stuttgart-Hamburg, 270 Seiten) wohl zusprechen.

Doch macht diese Meisterschaft noch lange keinen meisterhaften Roman. Koeppens Roman, über den viel gesprochen wird, weil er einen unerwarteten Farbfleck in das Gewebe der deutschen Gegenwartsliteratur brachte, greift einen Tag

aus dem Leben einer großen süddeutschen Stadt von heute. Er reißt, springend von Figur zu Figur und von Schicksalsgruppe zu Schicksalsgruppe, Szenen aus diesem Leben aneinander, um zu zeigen, wie fern der Einzelne dem Einzelnen, der Geliebte der Geliebten, die Frau dem Mann, der Negeroldat dem Weißen, der Besatzungsmann den Einheimischen, der Produzent dem Verbraucher, der Nachbar dem Namenlosen dahingleitet. Tauben im Gras... Sie picken ihre Körner, aber sehen einander bald nicht mehr.

Beinahe verblüfft sieht sich der Leser plötzlich am Ende der epischen Galoppade, als habe ihn der Schimmel abgeworfen, auf dem Bürger einst seine Lenore ins tödliche Morgenrot entführen ließ. Was das Leben? heißt es bei Nietzsche: „Wohlan, noch einmal“. Der Dichter Koeppen sollte in die Hände klatschen, damit die Tauben aus dem Gras aufliegen. Ihren Flug im Himmelslicht zu beschreiben, der das Gemeinsame, gemeinsam Wundervolle zeigt und die trennenden Unterschiede auslöscht, das wäre noch eine Aufgabe...

L. E. Reindl

KULTURNACHRICHTEN

Die Pariser Bouquinisten, die Buchantiquare, die ihr Geschäft auf den Ufermassen der Seine betreiben, haben einen Literaturpreis von einem Franc gestiftet. Der Preis, etwa ein Pfennig, soll alljährlich von einer Jury von sieben Bouquinisten einem Autor verliehen werden, dessen Werke zu Unrecht von der Mittelwelt unbeachtet blieben und eine Wiederauferstehung aus den Buchkisten der Antiquare verdienten.

Auch die Engländer lesen die Romane von Hedwig Courths-Mahler, wie der deutsche in England lebende Schriftsteller Friedrich Burschell berichtet. Die Werke dieser Romanerzählerin sind in den englisch sprechenden Ländern in rund 2 Millionen Exemplaren verbreitet.

10

Hausgehilfin

mögl. selbst, in Geschäftshaus-
halt (4 Erwachsene) sofort gesucht.
Zuschr. u. 224 S-Öst. Konstanz.

Küchen, 18-20 J., 200 Küche u.
Hausarbeiten in Geschäftsbetrieb
gesucht. Anfangslohn DM 40.-
Unterkunft im Hause. Bewerbun-
gen unter 4112 S-Öst. Konstanz.

Verkäufer

Wasserschlauch mit Zip-
lasse extra Qual. 100, 4 Zoll.
Meter DM 1.95 bei Rollen
von 20 od. 40 Mr. DM 1.75
u. Mr. Nachz. u. Vers. Werk-
zeugkassette gratis! ...
Festfale Werkzeug. Hagen 127 L.W.

Möbel aller Art

Bettkochen und Matratzen,
eigene u. fremde Erzeugn. Her-
forn wir Ihnen mit bequemen
Abzahlungskaten, evtl. auch
ohne Anzahlung. Schreiben Sie
uns unverbindl. Stuttgart-
Kaltental, Postfach 10748.

Kaufgesuche

**Rund-
Eschen**

nach Schnittmaß, zu kaufen
gesucht.

KARL TOUSSAINT,
Holzhandlung / Sägewerk
Freiburg/Bzg., Tel. 5047
Königsberg. Tel. 218.

Kraftfahrzeuge

Opel, 1,3 l. Lit., preiswert zu ver-
kaufen. Zuschr. unt. 16 529 S-Öst-
kurier Konstanz

Pachtungen

In einem kleineren Schwarz-
wälder Kurort mit Industrie-
gehörende Gastwirtschaft

mit Saal u. einigen Fremden-
zimmern an kath. tüchtigen
Chefsaar sofort zu verpachten,
Bewerbungen kautionsfähiger
Pächter u. 2413 S-Östkurier
Donauschingen.

Heiraten

Witwer

mit Geschäftssinn u. Obertan-
gen, Sohn führt Geschäft mit,
Tochter im Schwarzwald gut
verheiratet, ersehnt harmo-
nische, glückliche Ehe. Nur
geheimnisches Verwehen ein-
scheidet. Zuschriften unt. 14 194
S-Östkurier Konstanz.

Frau Romba

Ulm-Donau, Mischelbergstraße 24,
Tel. 5269, seit 1936 als Ehepaar-
beratungsinstitut im Ehebrechen-
der Kreise ein Begriff. 21 eigene
Frisen Montag geschlossen.

Wenn

Büdo

auf der Dose steht, ist's Qualität!

1912 - 1952

40 Jahre Büdo Schult' und Badepflege

ROXY
15, 17.30 u. 20.15 Uhr

Für alle, die unsere entzückende Geschichte von der Dutzend-Familie bisher noch nicht sehen konnten, und für die, die sie sich noch einmal ansehen wollen, haben wir

Im Dutzend billiger

als einzeln. Preisnachlass verlängert!

Jugendfrei!

Praktische Vorführung der AEG Waschmaschine
heute Dienstag und morgen Mittwoch jeweils von 15-17 Uhr in meinen Geschäftsräumen

Ernst Straub
Marktplatz 13

Autos an Selbstfahrer
ab 12 Pfg. pro km. neu, mit Radio 20 Pfg. pro km.
HERMOLD, Konstanz,
Zellerstraße 4. Telefon 361

Ski-Club Konstanz
Kommen den Sonntag, 23. Juni, erste Sommerwanderung
Abfahrt mit Omnibus 8 Uhr Kreuzlinger Zöll. Näheres siehe Aushang Kanzlerstraße und Leonhardt, Hummerstr. 1

WEINSCHEKE STADLERHOFER
WILHELMSTRASSE 70
- Schokolade -
- Schokolade -
- Schokolade -
TÄGLICH GEÖFFNET VON 10-12 UHR

Capitol
DIENSTAG bis Donnerstag!
Ein Filmwerk von unvergeßlicher Eindrucks-
tiefe, ein Dokument
der Menschlichkeit

WEG DER HOFFNUNG
mit
Raf Vallone, Elena Vezzi,
Franco Navarra
(Hochste Präzision und Aus-
zeichnung)

Mut, Liebe, Hoffnung
und Vertrauen siegen
über alle Grenzen!

Jugendfrei!

Gloria
BIN VOM URLAUB
ZURÜCK UND ERTEILE
LACH- UND SPRECH-
STUNDEN AM

DIENSTAG, MITTWOCH
jeweils 18, 17.30, 20 Uhr,
u. DONNERSTAG (Front.)
18, 18, 18, 20 Uhr.

Frauenarzt Dr. Hatorius
Carl Goetz
und Frau
Valerie v. Martens,
Erich Ponto,
Albert Florath,
Bruno Hübner

Nicht jugendfrei!

Scala
DIENSTAG bis Donnerstag!
Härore künstlerische Freiheit
und souveräne Phantasie haben
hier die schicksalhafte und bei-
denfallsige Begegnung eines
jungen Mädchens mit dem
Lakaien ihres Vaters zu einem
ungewöhnlichen Kunstwerk
geformt:

Die Fille der von Sensation
wurde
"FILLE" JULIE
IN FIVE ACTS
JULIE
VON FINE
VON FINE

Mit dieser wagemutigen Verfü-
gung des berühmten Kinodir-
ektors Knipf schenkt Schweden
wieder an die Tradition
früherer Glanzleistungen an.
Großer Preis von Cannes!
Nicht jugendfrei!

Überall der große Erfolg!
Schaukochen mit Kochlust
Kochen, braten, backen, entsaften, sterilisieren
in der halben Zeit bei ein Viertel Kosten
bis 80% Brennstoff-Ersparnis!

10.30, 14.30, 16, 17.30 Uhr
Dienstag und Freitag auch 20 Uhr

Kaver Wittmann
Vorführzeiten merken! Ausschneiden!

ist die Waschfrau ausgeblieben.
rufen Sie hier

407
Haushaltswäsche feucht, nach
Kl. in 1-2 Tagen.
Wäscherei Sand, Konstanz, Neig. 21
Inservieren bringt Gewinn

MÖBEL-LENZ
LAVENBURG, Hermannstraße 24
BIBERACH, Bismarckstr. 13
WANGEN, J.A. Guderer Straße 16
Anzahlung DM 50,- Rest 13. Juni 1952

Sektion Konstanz des D. A. V.
Sektionsfahrt
Alpsiegel, 1768 m
am Sonntag, 15. 6. 52
Näheres Aushang

Weinstube Rüberle
Qualitäts-Weine
Hauptstraße 11, Schmetzer

Für Halbtagsbeschäftigung
Frau oder Frä. gesucht. Hotel
Barbarossa, Konstanz.

Stellengesuche
Sehr geehrter
Herr Geschäftsführer!

Sicher wird in Ihren Betriebe,
um den größten Erfolg zu erzielen,
nach modernen und fortschritt-
lichen Grundsätzen gearbeitet.
Vielleicht brauchen Sie noch
einen Helfer in Ihrer Werbe-Ab-
teilung, der ebenso denkt und
handelt. Wenn dies der Fall ist,
so geben Sie mir bitte unter Nr.
30 961 Nachricht. Ich werde Ihnen
gerne nach besten Vermögen
beistehen. Besten Dank! Ihr
Kundmaucher.

Beethoven-Abend
der Volkshochschule in Verbindung mit dem Lyceum-Club und dem
Jugendbildungswerk Konstanz (zum 125. Geburtstag des Meisters)

am Mittwoch, den 11. Juni 1952, 20 Uhr
in der Aula des Heinrich-Gymnasiums (Schötenplatz)

Die berühmtesten drei Klavier-Sonaten
(Fädelige, Marchenstücke, Appassionata)
gespielt von Dr. FRANZ HIRTLER

Freiwilligkeit für jedermann (Vorverkauf im Haus der Jugend, Main-
straße 3, Zimmer 26 und Abendkasse) DM 1,-. Mitglieder des Lyceum-
Clubs, des Jugendbildungswerks u. Schüler DM -30. Programm DM -20

Städtisches Verkehrsamt Konstanz
Dienstag, den 18. Juni 1952, 20 Uhr
Stadtgarten-Konzert
Städt. Orchester (Dir.: Kapellmeister W. Dörmann)
Eintritt: DM -20. Schülerkarten: DM 2,-

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
Feinmechaniker u. Dreher
Sicheres Arbeiten nach Zeichnung Bedingung.
BODENSEEWERK
Apparate- u. Maschinenbau GmbH, Überlingen/Bodensee

Gesellschaftsfahrt
zum Besuch der Klosterkirche auf
der Insel Rheinau
am 14. Juni 1952.
Abfahrt 12.30 Uhr. Fahrpreis incl.
Führung 7.50 DM. Auskunft und
Anmeldung beim
Bodensee-Reisebüro

Handelsregister
HIN B 424 - 27. 6. 52 - Firma Oberbaltische Bank, Filiale Kon-
stanz: Dem Wilhelm Schmidt, Prokurist in Konstanz ist unter Be-
schränkung auf die Zweigniederlassung Konstanz Prokura in der Weise
erteilt, daß er berechtigt ist, die Zweigniederlassung Konstanz ge-
meinsam mit einem Vorstand oder einem anderen Prokuristen zu ver-
treten. (Die Eintragung ist im Handelsregister des Gerichts der Haupt-
niederlassung (AG, Berlin-Charlottenburg) erfolgt und im Bundes-
anzeiger Nr. 8/1952 bekannt gemacht.)

HIN B 425 - 27. 6. 52 - Firma Richard Hölzermann, Gesellschaft
mit beschränkter Haftung in Konstanz: Dem Richard Hölzermann,
Drogist in Konstanz ist Einzelprokura erteilt.

HIN B 426 - 27. 6. 52 - Firma Schumann-Rutsche KG., Damen-
moden in Konstanz: Dem Kaufmann Ferdinand Rutsche und der Frau
Hildegard Rutsche, geb. Schumann, beide in Konstanz, ist Einzelprokura
erteilt.

Metallpolierer
Gesucht per sofort erfahrener
für Messing und Aluminium.
Bewerber wollen sich melden bei

Firma
Jakob Brüllmann
Söhne A. G.
Glaschleiderer und Metallbau
Kreuzlingen/Thurgau

Frau
Anf. 30, sucht Stelle in Kantine
oder Wirtschaftsbetrieb zur Mithilfe
in Küche. Zuschr. u. 30 961 300-
kurier Stöckach.

Verreibungen
Für konkurrenzlosen anschlag-
baren Anschlag gesucht. Erforder-
liches Anfangskapital DM 12.500.
Vormerkung: Mittwoch, den
11. Juni, von 18 bis 18 Uhr,
in der Gaststätte Viktoria,
Konstanz, Bahnhofplatz 4.

Gold und Hypotheken
DM - DM für Erstellung eines
Wohnbaugeschäftes gegen Sicher-
heit und pünktliche Rückzahlung
neben Vermittlung sofort gesucht.
Zuschr. u. 30 961 300-
kurier Stöckach.

Er ist nicht teuer
aber er hat den Vor-
teil, daß er küchen-
fertig, ausgenommen
und gepulvert ist. Innen
also die Arbeit spart
WAS IST DAS? Unser
„Ferting“, der aus-
genommen, küchenfer-
tige Ferting.
Stück DM -18
„Ferting“ Milchner
Stück DM -24

Und 3-er Rabatt
in Sparmarken

Gaissmaier
das Geschäft
der Hausfrau

2 weitere
Preisermäßigungen!
Gemüsekonserven
Haushaltsmischung
„Halb und Halb“
1/2 Ds. 1.18
Gemüserosen
1/2 Ds. 1.40
Auch darauf 3% Rabatt
in Sparmarken

Gaissmaier
das Geschäft
der Hausfrau

Amliche Bekanntmachungen
Handelsregister
HIN B 424 - 27. 6. 52 - Firma Oberbaltische Bank, Filiale Kon-
stanz: Dem Wilhelm Schmidt, Prokurist in Konstanz ist unter Be-
schränkung auf die Zweigniederlassung Konstanz Prokura in der Weise
erteilt, daß er berechtigt ist, die Zweigniederlassung Konstanz ge-
meinsam mit einem Vorstand oder einem anderen Prokuristen zu ver-
treten. (Die Eintragung ist im Handelsregister des Gerichts der Haupt-
niederlassung (AG, Berlin-Charlottenburg) erfolgt und im Bundes-
anzeiger Nr. 8/1952 bekannt gemacht.)

HIN B 425 - 27. 6. 52 - Firma Richard Hölzermann, Gesellschaft
mit beschränkter Haftung in Konstanz: Dem Richard Hölzermann,
Drogist in Konstanz ist Einzelprokura erteilt.

HIN B 426 - 27. 6. 52 - Firma Schumann-Rutsche KG., Damen-
moden in Konstanz: Dem Kaufmann Ferdinand Rutsche und der Frau
Hildegard Rutsche, geb. Schumann, beide in Konstanz, ist Einzelprokura
erteilt.

Beruf. Anzeigen
Karl Fr. Buß
staatl. gepr. Dentist, Konstanz,
Weinbergstraße 11, gegenüber
dem Münster

**zu allen Ersatzkassen
zugelassen**

Verschiedenes
Wer mählt
ca. 1000 qm. Wiesengras gegen
Überlassung des Heurates (An-
der Stiel). Zuschriften u. 30 961
300kurier Stöckach.

Verreibungen
Zimmer, gut möbl., Stadtmitt-
te, sofort zu verm. Zu erf. u. 30 961
300kurier Stöckach.

1-2 Leerzimmer
in Küche od. Küchenbenutzung
in Wohnanlagen od. Altmann-
dorf gegen Baugeldanweisung
oder Mietvorauszahlung in
Höhe von DM 200,- bis 300,-
Mietpreis DM 20,- bis 30,- zu
mieten gesucht. Zuschriften u.
30 961 300kurier Stöckach.

Transport
Beiladung
Im geschl. Automobilmotoren
am 11. Juni nach und von
Stuttgart - Karlsruhe
Offenburg
Gernsbach
Spedition Gruner
Konstanz,
Roggenstraße 1 / Tel. 46

**Kropfheilung ohne
Operation?** Auskunft bei
Hr. M. Meier, München 13

!! Preis-Abschlag !!
Ober- u. Unterbettücher
Bettbezüge, Kopfkissen
sind billiger
geworden!

Beachten Sie die Schaufenster.
kaufen Sie Ihre Bettwäsche im
kleinen Laden in der

Huetlinstraße 5

SÜDKURIER
die große Heimatzeitung

Imbißstube an der Steigstraße in Meersburg eröffnet!

Von der Tatsache ausgehend, daß sich die Struktur des
Fremdenverkehrs am Bodensee, und speziell in Meersburg,
in den Nachkriegsjahren wesentlich verändert hat, u. h.,
daß der Bodensee immer mehr zur „Riviera des Mittel-
standes“ wird, griff die Familie Schreibmüller den Gedanken
auf, durch den Bau einer Imbißstube dieser allgemeinen Um-
schichtung des Reiseverkehrs Rechnung zu tragen. Schon im
vergangenen Jahr wurden Pläne in dieser Richtung vor-
angetragen, die aber auf Grund schwieriger Verhandlungen
nur langsam gediehen. Endlich im März konnten dann die
Bauarbeiten begonnen werden.

Nun präsentiert die Familie Schreibmüller in der Steig-
straße im Keller ihres Wohnhauses, der einst als Torkelbau
diente, eine Imbißstube, die in ihrer einfachen, sauberen und
zweckgebundenen Ausstattung durchaus entspricht und dem
Gast und Reisenden das bietet, was er hier erwartet.
Architekt van Meersburg hat in der Gestaltung bewußt das

An der Gestaltung waren nachstehende Bau- und Lieferfirmen maßgebend beteiligt:

Imbiß-Stube
in Meersburg an der Steigstraße
eröffnet

Wir heißen die Gäste herzlich willkommen.
Familie Schreibmüller

Zh. Schley
Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau
Meersburg, Telefon 267

Leopold Fretz oHG
Möbelwerkstätten
Konstanz-Wollmatingen Telefon 1105

Anfertigung des Innenausbaus in Kirschbaum
und Lieferung der Stühle

Immauer Apollo-Sprudel - Teinach Sprudel
als süße Getränke
Immauer Apollo-Silber
als reines Fruchtgetränk
Immauer Apollo-Gold
Apfelsaft naturrein
Otto Hanser Mineralwasser - Limonaden
Apfelsaft
Steigstraße 16 Meersburg Telefon 353

Peterstaler Mineralwasser - Limonaden -
Messmer's Apfel- und Traubensaft
Richard Geng Meersburg
Bier- und Mineralwasserhandlung, Telefon 481

Gardinen und Polsterklassen durch
Karl Hiestand Hagnau/Meersburg
Polstermöbel- und Gardinen-Pflegegeschäft
Telefon 243

Elektro-Graßmann
Meersburg - Telefon 362
Sämtliche elektrischen Anlagen

J. Sauter
Baustoff-Großhandlung, Platten-Spezialgeschäft
Konstanz-Petershausen - Telefon 406

HASSLINGER
Passage neben Bayr. Bahnhof

Mietgesuche
Textilbetrieb sucht
möbl. Zimmer
für leitende Angestellte. Zuschr.
u. 30 961 300kurier Stöckach.

Verkaufe
„Zentra“
Marken-Taschenuhr
neue Silber schöne Farbe Form,
im Auftrag billig zu verkaufen.
Thurn-Schmidt, Konstanz, Zeller-
straße 21.

Bürobedarf, 1a Fabrikat, Büro-
haus Ostlinger, Konstanz, Bahn-
hofplatz 13 gegenüber Hauptpost

Fichtenstämme 1. Kl. 6,34 fm,
2. Kl. 1,88 fm, 3. Kl. 1,88 fm,
4. Kl. 1,88 fm, 5. Kl. 1,88 fm,
6. Kl. 1,88 fm, 7. Kl. 1,88 fm,
8. Kl. 1,88 fm, 9. Kl. 1,88 fm,
10. Kl. 1,88 fm, 11. Kl. 1,88 fm,
12. Kl. 1,88 fm, 13. Kl. 1,88 fm,
14. Kl. 1,88 fm, 15. Kl. 1,88 fm,
16. Kl. 1,88 fm, 17. Kl. 1,88 fm,
18. Kl. 1,88 fm, 19. Kl. 1,88 fm,
20. Kl. 1,88 fm, 21. Kl. 1,88 fm,
22. Kl. 1,88 fm, 23. Kl. 1,88 fm,
24. Kl. 1,88 fm, 25. Kl. 1,88 fm,
26. Kl. 1,88 fm, 27. Kl. 1,88 fm,
28. Kl. 1,88 fm, 29. Kl. 1,88 fm,
30. Kl. 1,88 fm, 31. Kl. 1,88 fm,
32. Kl. 1,88 fm, 33. Kl. 1,88 fm,
34. Kl. 1,88 fm, 35. Kl. 1,88 fm,
36. Kl. 1,88 fm, 37. Kl. 1,88 fm,
38. Kl. 1,88 fm, 39. Kl. 1,88 fm,
40. Kl. 1,88 fm, 41. Kl. 1,88 fm,
42. Kl. 1,88 fm, 43. Kl. 1,88 fm,
44. Kl. 1,88 fm, 45. Kl. 1,88 fm,
46. Kl. 1,88 fm, 47. Kl. 1,88 fm,
48. Kl. 1,88 fm, 49. Kl. 1,88 fm,
50. Kl. 1,88 fm, 51. Kl. 1,88 fm,
52. Kl. 1,88 fm, 53. Kl. 1,88 fm,
54. Kl. 1,88 fm, 55. Kl. 1,88 fm,
56. Kl. 1,88 fm, 57. Kl. 1,88 fm,
58. Kl. 1,88 fm, 59. Kl. 1,88 fm,
60. Kl. 1,88 fm, 61. Kl. 1,88 fm,
62. Kl. 1,88 fm, 63. Kl. 1,88 fm,
64. Kl. 1,88 fm, 65. Kl. 1,88 fm,
66. Kl. 1,88 fm, 67. Kl. 1,88 fm,
68. Kl. 1,88 fm, 69. Kl. 1,88 fm,
70. Kl. 1,88 fm, 71. Kl. 1,88 fm,
72. Kl. 1,88 fm, 73. Kl. 1,88 fm,
74. Kl. 1,88 fm, 75. Kl. 1,88 fm,
76. Kl. 1,88 fm, 77. Kl. 1,88 fm,
78. Kl. 1,88 fm, 79. Kl. 1,88 fm,
80. Kl. 1,88 fm, 81. Kl. 1,88 fm,
82. Kl. 1,88 fm, 83. Kl. 1,88 fm,
84. Kl. 1,88 fm, 85. Kl. 1,88 fm,
86. Kl. 1,88 fm, 87. Kl. 1,88 fm,
88. Kl. 1,88 fm, 89. Kl. 1,88 fm,
90. Kl. 1,88 fm, 91. Kl. 1,88 fm,
92. Kl. 1,88 fm, 93. Kl. 1,88 fm,
94. Kl. 1,88 fm, 95. Kl. 1,88 fm,
96. Kl. 1,88 fm, 97. Kl. 1,88 fm,
98. Kl. 1,88 fm, 99. Kl. 1,88 fm,
100. Kl. 1,88 fm, 101. Kl. 1,88 fm,
102. Kl. 1,88 fm, 103. Kl. 1,88 fm,
104. Kl. 1,88 fm, 105. Kl. 1,88 fm,
106. Kl. 1,88 fm, 107. Kl. 1,88 fm,
108. Kl. 1,88 fm, 109. Kl. 1,88 fm,
110. Kl. 1,88 fm, 111. Kl. 1,88 fm,
112. Kl. 1,88 fm, 113. Kl. 1,88 fm,
114. Kl. 1,88 fm, 115. Kl. 1,88 fm,
116. Kl. 1,88 fm, 117. Kl. 1,88 fm,
118. Kl. 1,88 fm, 119. Kl. 1,88 fm,
120. Kl. 1,88 fm, 121. Kl. 1,88 fm,
122. Kl. 1,88 fm, 123. Kl. 1,88 fm,
124. Kl. 1,88 fm, 125. Kl. 1,88 fm,
126. Kl. 1,88 fm, 127. Kl. 1,88 fm,
128. Kl. 1,88 fm, 129. Kl. 1,88 fm,
130. Kl. 1,88 fm, 131. Kl. 1,88 fm,
132. Kl. 1,88 fm, 133. Kl. 1,88 fm,
134. Kl. 1,88 fm, 135. Kl. 1,88 fm,
136. Kl. 1,88 fm, 137. Kl. 1,88 fm,
138. Kl. 1,88 fm, 139. Kl. 1,88 fm,
140. Kl. 1,88 fm, 141. Kl. 1,88 fm,
142. Kl. 1,88 fm, 143. Kl. 1,88 fm,
144. Kl. 1,88 fm, 145. Kl. 1,88 fm,
146. Kl. 1,88 fm, 147. Kl. 1,88 fm,
148. Kl. 1,88 fm, 149. Kl. 1,88 fm,
150. Kl. 1,88 fm, 151. Kl. 1,88 fm,
152. Kl. 1,88 fm, 153. Kl. 1,88 fm,
154. Kl. 1,88 fm, 155. Kl. 1,88 fm,
156. Kl. 1,88 fm, 157. Kl. 1,88 fm,
158. Kl. 1,88 fm, 159. Kl. 1,88 fm,
160. Kl. 1,88 fm, 161. Kl. 1,88 fm,
162. Kl. 1,88 fm, 163. Kl. 1,88 fm,
164. Kl. 1,88 fm, 165. Kl. 1,88 fm,
166. Kl. 1,88 fm, 167. Kl. 1,88 fm,
168. Kl. 1,88 fm, 169. Kl. 1,88 fm,
170. Kl. 1,88 fm, 171. Kl. 1,88 fm,
172. Kl. 1,88 fm, 173. Kl. 1,88 fm,
174. Kl. 1,88 fm, 175. Kl. 1,88 fm,
176. Kl. 1,88 fm, 177. Kl. 1,88 fm,
178. Kl. 1,88 fm, 179. Kl. 1,88 fm,
180. Kl. 1,88 fm, 181. Kl. 1,88 fm,
182. Kl. 1,88 fm, 183. Kl. 1,88 fm,
184. Kl. 1,88 fm, 185. Kl. 1,88 fm,
186. Kl. 1,88 fm, 187. Kl. 1,88 fm,
188. Kl. 1,88 fm, 189. Kl. 1,88 fm,
190. Kl. 1,88 fm, 191. Kl. 1,88 fm,
192. Kl. 1,88 fm, 193. Kl. 1,88 fm,
194. Kl. 1,88 fm, 195. Kl. 1,88 fm,
196. Kl. 1,88 fm, 197. Kl. 1,88 fm,
198. Kl. 1,88 fm, 199. Kl. 1,88 fm,
200. Kl. 1,88 fm, 201. Kl. 1,88 fm,
202. Kl. 1,88 fm, 203. Kl. 1,88 fm,
204. Kl. 1,88 fm, 205. Kl. 1,88 fm,
206. Kl. 1,88 fm, 207. Kl. 1,88 fm,
208. Kl. 1,88 fm, 209. Kl. 1,88 fm,
210. Kl. 1,88 fm, 211. Kl. 1,88 fm,
212. Kl. 1,88 fm, 213. Kl. 1,88 fm,
214. Kl. 1,88 fm, 215. Kl. 1,88 fm,
216. Kl. 1,88 fm, 217. Kl. 1,88 fm,
218. Kl. 1,88 fm, 219. Kl. 1,88 fm,
220. Kl. 1,88 fm, 221. Kl. 1,88 fm,
222. Kl. 1,88 fm, 223. Kl. 1,88 fm,
224. Kl. 1,88 fm, 225. Kl. 1,88 fm,
226. Kl. 1,88 fm, 227. Kl. 1,88 fm,
228. Kl. 1,88 fm, 229. Kl. 1,88 fm,
230. Kl. 1,88 fm, 231. Kl. 1,88 fm,
232. Kl. 1,88 fm, 233. Kl. 1,88 fm,
234. Kl. 1,88 fm, 235. Kl. 1,88 fm,
236. Kl. 1,88 fm, 237. Kl. 1,88 fm,
238. Kl. 1,88 fm, 239. Kl. 1,88 fm,
240. Kl. 1,88 fm, 241. Kl. 1,88 fm,
242. Kl. 1,88 fm, 243. Kl. 1,88 fm,
244. Kl. 1,88 fm, 245. Kl. 1,88 fm,
246. Kl. 1,88 fm, 247. Kl. 1,88 fm,
248. Kl. 1,88 fm, 249. Kl. 1,88 fm,
250. Kl. 1,88 fm, 251. Kl. 1,88 fm,
252. Kl. 1,88 fm, 253. Kl. 1,88 fm,
254. Kl. 1,88 fm, 255. Kl. 1,88 fm,
256. Kl. 1,88 fm, 257. Kl. 1,88 fm,
258. Kl. 1,88 fm, 259. Kl. 1,88 fm,
260. Kl. 1,88 fm, 261. Kl. 1,88 fm,
262. Kl. 1,88 fm, 263. Kl. 1,88 fm,
264. Kl. 1,88 fm, 265. Kl. 1,88 fm,
266. Kl. 1,88 fm, 267. Kl. 1,88 fm,
268. Kl. 1,88 fm, 269. Kl. 1,88 fm,
270. Kl. 1,88 fm, 271. Kl. 1,88 fm,
272. Kl. 1,88 fm, 273. Kl. 1,88 fm,
274. Kl. 1,88 fm, 275. Kl. 1,88 fm,
276. Kl. 1,88 fm, 277. Kl. 1,88 fm,
278. Kl. 1,88 fm, 279. Kl. 1,88 fm,
280. Kl. 1,88 fm, 281. Kl. 1,88 fm,
282. Kl. 1,88 fm, 283. Kl. 1,88 fm,
284. Kl. 1,88 fm, 285. Kl. 1,88 fm,
286. Kl. 1,88 fm, 287. Kl. 1,88 fm,
288. Kl. 1,88 fm, 289. Kl. 1,88 fm,
290. Kl. 1,88 fm, 291. Kl. 1,88 fm,
292. Kl. 1,88 fm, 293. Kl. 1,88 fm,
294. Kl. 1,88 fm, 295. Kl. 1,88 fm,
296. Kl. 1,88 fm, 297. Kl. 1,88 fm,
298. Kl. 1,88 fm, 299. Kl. 1,88 fm,
300. Kl. 1,88 fm, 301. Kl. 1,88 fm,
302. Kl. 1,88 fm, 303. Kl. 1,88 fm,
304. Kl. 1,88 fm, 305. Kl. 1,88 fm,
306. Kl. 1,88 fm, 307. Kl. 1,88 fm,
308. Kl. 1,88 fm, 309. Kl. 1,88 fm,
310. Kl. 1,88 fm, 311. Kl. 1,88 fm,
312. Kl. 1,88 fm, 313. Kl. 1,88 fm,
314. Kl. 1,88 fm, 315. Kl. 1,88 fm,
316. Kl. 1,88 fm, 317. Kl. 1,88 fm,
318. Kl. 1,88 fm, 319. Kl. 1,88 fm,
320. Kl. 1,88 fm, 321. Kl. 1,88 fm,
322. Kl. 1,88 fm, 323. Kl. 1,88 fm,
324. Kl. 1,88 fm, 325. Kl. 1,88 fm,
326. Kl. 1,88 fm, 327. Kl. 1,88 fm,
328. Kl. 1,88 fm, 329. Kl. 1,88 fm,
330. Kl. 1,88 fm, 331. Kl. 1,88 fm,
332. Kl. 1,88 fm, 333. Kl. 1,88 fm,
334. Kl. 1,88 fm, 335. Kl. 1,88 fm,
336. Kl. 1,88 fm, 337. Kl. 1,88 fm,
338. Kl. 1,88 fm, 339. Kl. 1,88 fm,
340. Kl. 1,88 fm, 341. Kl. 1,88 fm,
342. Kl. 1,88 fm, 343. Kl. 1,88 fm,
344. Kl. 1,88 fm, 345. Kl. 1,88 fm,
346. Kl. 1,88 fm, 347. Kl. 1,88 fm,
348. Kl. 1,88 fm, 349. Kl. 1,88 fm,
350. Kl. 1,88 fm, 351. Kl. 1,88 fm,
352. Kl. 1,88 fm, 353. Kl. 1,88 fm,
354. Kl. 1,88 fm, 355. Kl. 1,88 fm,
356. Kl. 1,88 fm, 357. Kl. 1,88 fm,
358. Kl. 1,88 fm, 359. Kl. 1,88 fm,
360. Kl. 1,88 fm, 361. Kl. 1,88 fm,
362. Kl. 1,88 fm, 363. Kl. 1,88 fm,
364. Kl. 1,88 fm, 365. Kl. 1,88 fm,
366. Kl. 1,88 fm, 367. Kl. 1,88 fm,
368. Kl. 1,88 fm, 369. Kl. 1,88 fm,
370. Kl. 1,88 fm, 371. Kl. 1,88 fm,
372. Kl. 1,88 fm, 373. Kl. 1,88 fm,
374. Kl. 1,88 fm, 375. Kl. 1,88 fm,
376. Kl. 1,88 fm, 377. Kl. 1,88 fm,
378. Kl. 1,88 fm, 379. Kl. 1,88 fm,
380. Kl. 1,88 fm, 381. Kl. 1,88 fm,
382. Kl. 1,88 fm, 383. Kl. 1,88 fm,
384. Kl. 1,88 fm, 385. Kl. 1,88 fm,
386. Kl. 1,88 fm, 387. Kl. 1,88 fm,
388. Kl. 1,88 fm, 389. Kl. 1,88 fm,
390. Kl. 1,88 fm, 391. Kl. 1,88 fm,
392. Kl. 1,88 fm, 393. Kl. 1,88 fm,
394. Kl. 1,88 fm, 395. Kl. 1,88 fm,
396. Kl. 1,88 fm, 397. Kl. 1,88 fm,
398. Kl. 1,88 fm, 399. Kl. 1,88 fm,
400. Kl. 1,88 fm, 401. Kl. 1,88 fm,
402. Kl. 1,88 fm, 403. Kl. 1,88 fm,
404. Kl. 1,88 fm, 405. Kl. 1,88 fm,
406. Kl. 1,88 fm, 407. Kl. 1,88 fm,
408. Kl. 1,88 fm, 409. Kl. 1,88 fm,
410. Kl. 1,88 fm, 411. Kl. 1,88 fm,
412. Kl. 1,88 fm, 413. Kl. 1,88 fm,
414. Kl. 1,88 fm, 415. Kl. 1,88 fm,
416. Kl. 1,88 fm, 417. Kl. 1,88 fm,
418. Kl. 1,88 fm, 419. Kl. 1,88 fm,
420. Kl. 1,88 fm, 421. Kl. 1,88 fm,
422. Kl. 1,88 fm, 423. Kl. 1,88 fm,
424. Kl. 1,88 fm, 425. Kl. 1,88 fm,
426. Kl. 1,88 fm, 427. Kl. 1,88 fm,
428. Kl. 1,88 fm, 429. Kl. 1,88 fm,
430. Kl. 1,88 fm, 431. Kl. 1,88 fm,
432. Kl. 1,88 fm, 433. Kl. 1,88 fm,
434. Kl. 1,88 fm, 435. Kl. 1,88 fm,
436. Kl. 1,88 fm, 437. Kl. 1,88 fm,
438. Kl. 1,88 fm, 439. Kl. 1,88 fm,
440. Kl. 1,88 fm, 441. Kl. 1,88 fm,
442. Kl. 1,88 fm, 443. Kl. 1,88 fm,
444. Kl. 1,88 fm, 445. Kl. 1,88 fm,
446. Kl. 1,88 fm, 447. Kl. 1,88 fm,
448. Kl. 1,88 fm, 449. Kl. 1,88 fm,
450. Kl. 1,88 fm, 451. Kl. 1,88 fm,
452. Kl. 1,88 fm, 453. Kl. 1,88 fm,
454. Kl. 1,88 fm,